

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Abend-Ausgabe beginnt um 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich. W. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. W. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich der Postämter. — Bezugs-Vorstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Vertriebs, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Würzburg: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesener Anzeiger“ in einseitiger Spaltenbreite. 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bl. für örtliche Anzeigen; 2 Bl. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seite, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachsch.

Abend-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Sühelstr. 66, Fernspr.: Amt H 450 u. 451.

Dienstag, 4. Mai 1915. **Abend-Ausgabe.** Nr. 206. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Ein siegreiches Gefecht eines Marine-Luftschiffs mit englischen Unterseebooten

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.
W. T. B. Berlin, 4. Mai. (Amtlich.) Am 3. Mai hat ein deutsches Marine-Luftschiff in der Nordsee ein Gefecht mit mehreren Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: gez. Behndt.

Kriegsfrühling.

Der große Sieg im Südosten.

Neun Monate des großen Krieges liegen jetzt hinter uns. Hochsommer, Herbst, Winter und Vorfrühling sind darüber hinweggegangen und mit diesen Jahreszeiten haben Freude, Sorge und Kummer über die Kriegsgeschichte wie Sonne und Regen, heiteres Wetter und Sturmstöße gewechselt. Immer aber blieb für uns der Grundton in allen wechselvollen Stimmungen die feste Zuversicht auf den Sieg unserer Waffen, auf den nach noch so schweren Kämpfen endgültigen Erfolg der gerechten Sache, die wir in diesem Krieg unter einem verzweifeltsten Ansturm von Feinden aus aller Welt zu verteidigen haben. Garte Ausdauer ist dabei freilich von unseren Soldaten wie von den Dahingeblichenen gefordert worden. Der monatelange Schützengrabenkrieg stellte an die Ruhe und Geduld unserer Heere schwere Ansprüche, und für die ungeduldig auf Erfolge und Siege wartenden Volksmassen in der Heimat war es zweifellos auch nicht immer leicht, nur von der tapferen Abwehr feindlicher Angriffe zu hören, wo wir so gern wie am Anfang des Krieges einem raschen Siegeszug der Unsrigen und unserer Verbündeten gefolgt wären.

Aber es machte sich kein schwächlicher Misstun geltend. Wir wußten, es müsse so sein, vertrauten auf unsere Heeresführung, und die ausbarrende Geduld wurde, das erwarteten wir voll Zuversicht, ihren reichen Lohn finden. Jetzt schlägt diese Stunde. Wie auf Windesflügeln ist der Frühling über die Lande gekommen nach den kalten Tagen des April, und mit ihm hält auch über die Schlachtfelder im Osten und Westen ein hoffnungreicher und verheißungsvoller Kriegsfrühling seinen Einzug.

Auf den blutgetränkten Gefilden von Ipern, wo viele Tausende unserer Braven den Tod gefunden haben, hat sich zuerst dieser Kriegs- und Siegesfrühling geregt. Wo Franzosen und Engländer unüberwindlich feste Stellungen einzunehmen schienen, ist Schlag auf Schlag unser plötzlicher Angriff zum Erfolg geworden. Schon reichen unsere Geschütze bis Dünkirchen und richten dort schweren Schaden an, und auch auf der ganzen übrigen westlichen Front rückt es mit unüberstehlicher Gewalt vorwärts. Noch überraschender fast kam, was in den letzten Tagen aus dem Osten gemeldet wurde, daß, wodon niemand eine Ahnung hatte, unsere Truppen schon zwischen Libau und Dünaburg in breiter Front vorrückten, und nun müssen gar russische Berichte bereits zugehen, daß deutsche Vorposten sich vor Libau zeigen. Unser Hauptquartiers-Bericht aber kann in ruhiger Gelassenheit verkünden, daß wir den bereits auf Riga flüchtenden Russen Geschütze, Maschinengewehre und mehrere tausend Gefangene abgenommen haben.

Aber der Siegesfreude erster großer Höhepunkt wird doch jetzt erreicht durch die Kunde von der glorieichen Waffentat des Generalobersten v. Radenski. Daß dieser Sieg aber die weithin reichende Durchbrechung der russischen Front von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel umfassen werde, hatte auch die kühnste Hoffnung nicht vorher zu sagen gewagt. Welch eine Genialität der Strategie tritt hier zutage! Während man noch den russischen linken Flügel um die linken Positionen in den Karpathenbergen ringen läßt und Hindernisse auf dem linken Flügel der deutschen Armee zur Überraschung der ganzen Welt auf Riga zustoßt — bricht Radenski die breite Front der Russen in Westgalizien mitten durch! Der Feind flieht in aufgestauten Reihen zurück, schleunigst die Rettung nach Osten zu suchen, und die Sieges-trophäen der verbündeten Armeen Deutschlands und Österreich-Ungarns versprechen so groß zu sein, daß man sie noch gar nicht übersehen kann.

Das ist ein Kriegsfrühling von herrlicher Pracht, den wir jubelnd begrüßen. Der Winter dieses langen,

langen Winters ist vorüber — es ist Frühling geworden im Völkerringen des Weltkriegs. Frühling für Deutschlands Waffen und die seiner Verbündeten! Die Einzelheiten des schaurigen Kriegsspiels in Westgalizien werden erst durch die ausführlichen Berichte der nächsten Tage geklärt werden. Die Hauptsache aber ist bereits klar, nämlich daß, die durch die deutsche Südmarmee unterstützten Truppen Österreich-Ungarns, in den Karpathenkämpfen gestählt, ein den Russen überlegener Gegner geworden sind, der in der offenen Feldschlacht der galizischen Ebene unbesiegtbar und unüberstehlich sein wird. Zu früh hat man mit dem Jaren in Lemberg eine Komödie der russischen Eroberung Galiziens aufgeführt. Zu früh hat man die Straßen der Städte umgetauft und die russischen Gendarmen in die Dörfer geschickt. Der Sturm der Radenski-Armee wird alles wieder hinwegfegen, was sich an Russentum in Galizien einnistete. Und dieses große Reinemachen wird auf der ganzen Riesenfront im Osten das letzte starke Wort des Siegers sprechen.

Die Freude in Wien.

Wien, 4. Mai. (A. Z.) Die Meldung vom Durchbruch der deutschen Front in Westgalizien, deren Bedeutung durch den deutschen Bericht in ein noch helleres Licht gerückt wird, wurde der hiesigen Bevölkerung sofort durch Sonderblätter bekannt gemacht und erregte eine um so freudigere Stimmung, als man auf ein offensives Vorgehen an dieser Stelle nicht gefaßt war. Sofort nach dem Bekanntwerden der Meldung wurden österreichische und deutsche Fahnen ausgehockt. Die Zuversicht auf eine baldige günstige Wendung aus der gesamten Ostfront ist nunmehr allgemein.

Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 4. Mai. Der Sieg der verbündeten Armeen auf dem westgalizischen Kriegsschauplatz wird von den Morgenblättern gewürdigt, indem man die amtlichen Berichte der deutschen Heeresleitung und des österreichisch-ungarischen stellvertretenden Generalstabschefs zusammenfügt.

Im „Berliner Tageblatt“ sagt Major Morath: Wir dürfen den 2. Mai feiern als einen Tag, welcher zähe Verteidigung und energischen Angriff durch einen Erfolg auf dem südöstlichen Schauplatz des Krieges krönte, der nur durch treuestes Zusammenwirken unserer verbündeten Heere gegen die russische Übermacht der Zahl zu erringen war.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Die Heere der verbündeten Kaiserreiche haben schon manche rühmliche Waffentat in diesem Kriege in treuestem Zusammenwirken errungen. In Westgalizien haben sie jetzt in vollster taktischer Kampfgemeinschaft einen großen Sieg von noch gar nicht abschätzender, vielleicht entscheidender Bedeutung für den ganzen Feldzug errufen.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Es handelt sich diesmal nicht um eine vernichtende Schlacht ähnlich der Winterschlacht in Masuren, aber dennoch um einen Sieg, der für die endgültige Entscheidung bedeutsam werden kann. Wir müssen das der Zukunft überlassen. Für jetzt freuen wir uns des schönen Erfolges und danken den wackeren Truppen, die ihn unter Führung des schon bei den Kämpfen in Polen so glänzend bewährten Generalobersten v. Radenski errufen haben. Auch herzlichste hat sich wiederum die Waffenbrüderschaft mit unserem österreichisch-ungarischen Verbündeten betätigt.

Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt: Daß dieser große Sieg gemeinsam von unseren Truppen mit denen unserer Verbündeten errungen ist, erhöht seine moralische Bedeutung. In Blut und Feuer hat sich die Waffenbrüderschaft als ein unverbrüchliches, unlösliches, herrliches Bündnis bestätigt. Der Sieg am Dunajec bedeutet, daß die Zeit des Stillstehens im Stellungskampf vorüber ist und daß entscheidende Schlagen sich vorbereiten.

Die „Bosnische Zeitung“ führt aus: Der Feldmarschall drüben, der General drüben, sie sind Klinge und Griff eines Schwertes, und dieses Schwert faßt nieder mit unüberstehlicher Wucht. Die Schlacht in Westgalizien ist eine der ruhmvollsten Waffentaten dieses Krieges und wird ihre militärische und moralische Wirkung nicht verfehlen. Wir hoffen, daß dieser Sieg denen zur Warnung dienen wird, die etwa das Gefährte tragen sollten, aus ihrer Neutralität herauszutreten und mit den Verbündeten die Waffen zu kreuzen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt u. a.: Man sagt wohl nicht zu viel, wenn man in dieser glänzenden Waffentat der Anfang der Befreiung Galiziens erblickt. Jedenfalls muß sich die Wirkung dieses Sieges auf der ganzen galizischen Front, durch die Karpathen hin bis zur Bukowina, bemerkbar machen. Die nächsten Tage werden uns wohl unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen beim Einheimsen der Siegesfrüchte und bei der Ausnutzung des großen Erfolges zeigen. Der moralische Eindruck wird sich nicht auf die von der Niederlage zunächst betroffenen Russen beschränken. Er wird sich auf der ganzen Ostfront bemerkbar machen und auch im Westen und bei den Neutralen wirken. Die russische Dampfwalze wird zurückgewälzt. Sie hat keine von den überschwänglichen Hoffnungen erfüllt, die Engländer und Franzosen auf sie setzten.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Nach einem alten Gesetz der Kriegsgeschichte zieht sich der geschlagene Teil in der Richtung des entscheidenden Stoßes zurück, hier ist durch die Bahn von Krakau nach Przemyśl und Lemberg von vornherein die Richtung der Flucht gegeben, ebenso wie durch die parallel weiter südlich laufende Straße Gorlice-Sambor-Lemberg. Der Besitz dieser Linien ermöglicht es den Russen, Truppen und Heeresbedarf von Osten nach vorn vorzuschieben, um die entscheidenden Rücken rechtzeitig auszufüllen. Je weiter die Verfolgung nach Osten geht, desto schlimmer wird die Lage der in den Karpathen stehenden russischen Streitkräfte, die im Rücken bedroht sind. Die Folgen des großen Sieges werden erst in den nächsten Tagen greifbarer hervortreten, wenn man auch die Beute gezählt haben wird, die der sofortige Preis des Kampfes gewesen ist.

Der Vormarsch in Kurland und Kowno.

(Drahtbericht unseres zum Offizier entsandten Kriegsberichters.)

Schawle, 2. Mai.
Nachdem unsere Pioniere eine Schiffsbrücke zur Überführung größerer Truppenverbände auf der Memelstraße östlich Lititz geschlagen hatten, begann in der Mitte der vergangenen Woche der deutsche Vormarsch in die Gouvernements Kurland und Kowno. Der Widerstand der Russen, die keine Zeit gefunden hatten, den unerwarteten deutschen Schlag abzuwehren, war überall unerheblich; nur bei der Kreisstadt Schawle, die einen wichtigen Verkehrspunkt bildet, weil sich die ausgezeichnete große Reichsstraße Tauraggen-Mitau und die Bahnlinie Libau-Wilna und Libau-Dwinsk hier schneiden, versuchten die Russen energischeren Widerstand zu leisten.

Trotzdem unsere Truppen, die hier vorgingen, 80 Kilometer Marsch fast ohne Ruhepause hinter sich hatten, warfen sie in achtstündigem Durchgangsgescheh die Russen aus Schawle heraus und hatten am Freitagmorgen Schawle fest in der Hand. Die Russen hatten die großen Lagerbestände Holzvorräte im Nordwesten der Stadt mit Petroleum getränkt und beim Abzug angezündet, ebenso wie die großen Heu- und Hefevorräte in den Lagerhäusern im Osten der Stadt. Deutsche Granaten hatten bei der Beschließung in der Mitte der Stadt gezündet. Der sturmartige Nordwestwind trieb die Funken und Flammen mit unheimlicher Schnelligkeit weiter; als die von den Russen angezündeten Kaphavorräte im Westen der Stadt auch noch zu voller Entzündung kamen, schien Schawle kaum noch zu retten. Als ich am Freitagvormittag in die Stadt fuhr, fing das Feuer schon an, mit rasender Wucht um sich zu greifen. In vier Stunden wurden ganze Straßenzüge vernichtet, zumal die überall verstreuten Holzhäuser das Überpringen förderten. Unsere Pioniere arbeiteten die ganze Nacht unter gewaltiger Anstrengung, oft mit Einwirkung des eigenen Lebens an der Rettung der Stadt. Gegen Morgen gelang es, das Flammmeer einzudämmen, nachdem sich von Mitternacht an die gesamte deutsche Garnison an dem Rettungswerk beteiligt hatte. Die kopflose und in Parteien, Jaden und Polen gesplattene Bürgerschaft leistete keinerlei Hilfe und mußte erst mit Gewalt zum Wasserholen gezwungen werden. Bei den mitternächtlichen Rettungsarbeiten, die an unsere übermüdeten Truppen gewaltige Anforderungen stellten, konnte ich bei dem Versuch, zu helfen, die geradezu ungeheuerliche Trägheit und Gleichgültigkeit der Einwohner feststellen, die selbst unter dem Schauer des Eindringens der ganzen brennenden Stadt und der prasselnden Flammen nur an heimliche Einzelinteressen dachten und jede Rettungsaktion den deutschen Truppen überließen.

Der gerettete Teil der Stadt birgt noch reiche Vorräte. Auch gelang es, den größeren Teil der russischen aufgestapelten Armeevorräte vor der Vernichtung zu bewahren; namentlich sehr große Mengen Rindfleisch lagern in den Speichern. Aber auch Armeelieferungen der verschiedensten Art. Ein großer Zug mit Liebesgaben, der von Libau kam und für die 10. russische Armee bestimmt war, fuhr abnungslos in Schawle ein und wurde (wie schon gemeldet. Schriftl.) beschlagnahmt.

Kavallerieabteilungen, die weit auf der Straße Schawle-Mitau vorgingen, stellten fest, daß die Gegend völlig vom Feinde frei wäre. Das bisher besetzte Gebiet ist deutsches Ordensland, da der Fluß Riemnaga die Ostgrenze des Deutschordenslandes bildet. Auch Schawle liegt innerhalb dieses ehemals deutschen Gebietes.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Die Umfassung der Russen von Norden.

Lititz, 3. Mai. (Rtr. Bl.) Nach Meldungen aus Schawle befinden sich die feindlichen Truppen auf dem allgemeinen Rückzuge. Die Russen versuchten, aus Libau und Mitau herbeigeholte Truppen in Podeljansk und Sadow gegen unsere vordringenden Truppen einzusetzen. Sie zogen sich jedoch vor unserer Kavallerie fluchtartig zurück und werden von den Deutschen weiter verfolgt. Die allgemeine Vorwärtsbewegung der deutschen Offensive ist auf der ganzen Linie in vollem Gange. Das ausgezeichnete Wetter und die guten Wege begünstigen unsere Operationen.

Das Urteil eines Schweizer Militärkritikers.

W. T. B. Basel, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Der Militärkritiker der „Basler Nachr.“ hält die neue Umfassung der Russen von Norden für gänzlich doorgeschnitten. Wäre

das nicht der Fall, würden die Deutschen gewiß nicht so viel bekanntgeben. Sie müssen — führt er fort — auch sicher sein, daß die Russen nicht in der Lage sind rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu treffen. Aus dem bisherigen Verlauf des Feldzugs geht hervor, daß keine starken russischen Reserven mehr vorhanden sind. Der Kritiker bespricht die Schwierigkeit für die Russen, Verstärkungen heranzuschaffen und schließt: Bei dem raschen Handeln Hindenburgs dürfte, bis alles geschehen ist, die Entscheidung bereits gefallen sein.

Die Zahl der russischen Truppen.

Der Kriegsminister beruhigt die Bundesgenossen. W. T.-B. Paris, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Der Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien“ ist vom Kriegsminister Suchomlinow zu der Erklärung ermächtigt worden, daß der russische Generalstab die Zahl der Truppen an der Front nicht angeben kann, aber daß Rußland mehrere Millionen Soldaten bewaffnet hat und diese Zahl noch beträchtlich erhöhen kann.

Der Mißerfolg des russischen Alkoholverbotes.

Erhebliches Anwachsen der Todesfälle durch Säuferswahn! W. T.-B. Petersburg, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Nach der „Nescha“ ergibt die Statistik, daß je schärfer das Alkoholverbot gehandhabt wird, die Anzahl der Todesfälle infolge von Säuferswahn desto mehr anwächst. Die Zahlen für Februar 1915 sind fast dreimal so hoch wie im August 1914. Die Untersuchung hat ergeben, daß alle Städte gleich stark an dem Anwachsen beteiligt sind. Daraus ist ersichtlich, daß das Alkoholverbot seinen Zweck nicht erreicht und daß die Bevölkerung sich an Ersatzstoffe, besonders vergällten Spiritus, gewöhnt hat. Es müßten daher andere Maßnahmen ergriffen werden, um das nationale Laster auszurotten.

Der Kohlenmangel in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Nach der „Ruskoje Wremja“ hat das Ministerium eine Kommission eingesetzt, welche die vorhandenen Kohlenbestände und den Kohlenbedarf von Armee und Flotte, Eisenbahnen und Fabriken feststellen und untersuchen soll, wie weit die Kohlenförderung und die Versendungsgelegenheit zu vergrößern ist.

Neue Teuerungsunruhen in Moskau.

Der Hauptkommandierende an die „gesunde Vernunft“ der Bevölkerung. W. T.-B. Stockholm, 3. Mai. Die Petersburger Telegrammenagentur meldet aus Moskau unterm 28. April über die dortigen Unruhen: Der Hauptkommandierende der Stadt Moskau bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß es am 18. d. M. wegen der Teuerung der Lebensmittel auf dem Prodnorschenski-Platz zu Unruhen gekommen ist, die durch ein Polizeiaufgebot rasch unterdrückt worden sind. Am 21. und 22. April ist es nach 7 Uhr abends erneut zu Unruhen gekommen, die durch die Besetzung der Straßen mit Truppen beendet wurden. Die Unruhen sind durch die Teuerung der Lebensmittel und die Zusammenkunft der Menge anfangs als auch ihre Tätigkeit, die im Verfall von Steinen und zerbrochenen Flaschen auf die Polizeibeamten zum Ausdruck kam. Der Hauptkommandierende erinnert die Bevölkerung der Stadt Moskau daran, daß alle notwendigen Maßnahmen zur Verbilligung der Preise für Produkte der ersten Notwendigkeit getroffen werden, weshalb er auch hofft, daß die Bevölkerung der Hauptstadt völlig Ruhe walten wird, dessen eingedenk, daß jede Unruhenwidrigkeit innerhalb des Reiches besonders im Herzen Rußlands, in Moskau, ungünstig auf die Stimmung der glänzenden Armee wirken und nur den Feinden zum Vorteil gereichen könnte. Der Hauptkommandierende wendet sich an die gesunde Vernunft der Bevölkerung der Hauptstadt und erläßt zugleich die Warnung, daß jegliche Ansammlungen auf den Straßen verboten seien, und gegen die Störer der Ordnung die verschiedensten Maßnahmen getroffen werden.

W. T.-B. Moskau, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Mit den Unruhen in Moskau steht eine Verordnung des Moskauer Stadthauptmanns in Zusammenhang, wodurch die Hausbesitzer verpflichtet werden, alle Zugänge von der Straße von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verschlossen zu halten. Zuwiderhandelnden wird Geldstrafe bis zu 3000 Rubel, eventl. Haft bis zu drei Monaten angedroht.

Der Lebensmittelmangel im Gouvernement Minsk.

W. T.-B. Petersburg, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Die Semstwo des Gouvernements Minsk haben sich für die Beschaffung aller vorhandenen Lebensmittel ausgesprochen, da dort völliger Mangel an allem herrscht.

Der Verteidiger Przemysl in Moskau.

Stockholm, 3. Mai. (Str. Bl.) Wie die „Ruskoje Sotno“ mitteilt, ist General v. Kusmanek am 21. April auf seiner Durchreise nach Nischni-Rogorod in Moskau eingetroffen, wo sich eine große Volksmenge auf dem Bahnhof angelammelt hatte, um den Helden zu sehen. General v. Kusmanek und sein Adjutant Leutnant Schlegel waren in Zivilkleidung, ein russischer Offizier befand sich in ihrer Begleitung. General v. Kusmanek machte im Automobil eine Rundfahrt durch Moskau und besichtigte den Kreml. Abends reiste er nach Nischni-Rogorod weiter.

Die Erweiterung der Landsturmpflicht in Oesterreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Die neuen gesetzlichen Vorschriften, betreffend zeitweilige Erweiterung der Landsturmpflicht, gelangt morgen in beiden Staaten der Monarchie zur Veröffentlichung. Für Oesterreich durch eine kaiserliche Verordnung, sowie mit Rücksicht auf ein Tirol und Vorarlberg von altersher zustehendes Privileg durch ein besonderes kaiserliches Patent für diese Kronländer. Die neue Bestimmung erhält nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Geltung. Die Landsturmpflicht fängt mit dem Beginn jenes Jahres, in dem die Wehrpflichtigen das achtzehnte Lebensjahr vollenden, an und währt bis zum Ende jenes Jahres, in dem sie das fünfzigste Lebensjahr vollenden. Das erste Aufgebot umfaßt die Landsturmpflichtigen bis zum Ende des Jahres der Vollendung des 42. Lebensjahres, das zweite Aufgebot die älteren Landsturmpflichtigen. Bei dem außerordentlichen Bedarf, namentlich wenn die Reserven und Ersatzreserven unzureichend sind, kann der ganze Landsturm auf die Dauer der unumgänglichen Notwendigkeit in Anspruch genommen werden. Das zweite Aufgebot kann jedoch nur ausnahmsweise herangezogen werden, und zu Diensten in der Front erst dann verwendet werden, wenn die Angehörigen des ersten Aufgebots im allgemeinen zu solchen Diensten bereits in Anspruch genommen worden sind. Ebenso wird jedenfalls das Bestreben dahin gehen, daß die 18jährigen erst an die Front kommen, wenn die übrigen Jahrgänge des ersten Aufgebots bereits an die Front gegangen sind. Die Musterung des jüngsten Landsturms erfolgt durch eine gemischte Kommission, wodurch möglichste Gewähr für eine eingehende Prüfung der physischen Eignung gegeben ist. Eine Heranziehung der neugeschaffenen Landsturmkategorie ist angesichts der Reserven, über die die Monarchie, insbesondere durch die angeordnete neuerliche Musterung bereits landsturmpflichtiger Jahrgänge verfügt, für die nächste Zeit noch nicht ins Auge gefaßt. In volkswirtschaftlichem Interesse wird die Militärverwaltung bemüht sein, bei der Eingliederung der Arbeitskräfte auf dem Gebiet von Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Industrie und Bergbau unter sorgfältigster Rücksichtnahme auf eine ungehinderte Aufrechterhaltung dieser Betriebe vorzugehen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Neue Beschließung Dänkirchens.

W. T.-B. Lyon, 3. Mai. (Nichtamtlich.) „Nouvelles“ meldet: Dänkirchen wurde Samstag und in der Nacht vom Samstag zum Sonntag wieder beschossen. Ruch um 6 Uhr fielen sieben 30,5-Zentimeter-Granaten auf verschiedene Teile der Stadt. Ein deutsches Flugzeug überflog gleichzeitig die Stadt und gab Lichtsignale, um die Einsatzstellen der Geschosse anzuzeigen. Um 6 Uhr 45 Min. bis 7 Uhr 30 Min. fiel alle fünf Minuten eine Granate nieder. Nachts wurde die Stadt zweimal beschossen. 47 Zivilpersonen wurden getroffen. Der Schaden soll groß sein.

Auch ein deutsches Flugzeuggeschwader wieder über Dänkirchen, Gravelingen und Calais.

Br. Genf, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach Pariser Meldungen hat ein Geschwader von fünf oder sechs deutschen Flugzeugen am Morgen des 2. Mai Dänkirchen bombardiert. Unter lebhaftem Feuer der Festungs-

geschütze genommen, teilte sich das Geschwader; zwei Flugzeuge flogen ostwärts zurück, die übrigen setzten den Flug fort und erschienen über Gravelingen und Calais. Über beiden Städten warfen die Deutschen eine Anzahl Bomben. Der angerichtete Schaden soll in Gravelingen sehr bedeutend sein.

Der Schrecken über das „Rästel von Dänkirchen.“

Br. Kopenhagen, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Flüchtlinge von der französischen Nordseeküste haben nach Meldungen der „National Tidende“ in Fossestone erzählt, die Beschließung von Dänkirchen habe furchtbare Wirkungen gehabt. Die Granaten seien in einem Abstand von 10 Minuten von 6 Uhr abends ab eingeschlagen. Die Zivilbevölkerung ist in Schrecken erschüttert. In englischen Militärkreisen ist man überzeugt, daß in Deutschland die Konstruktion eines neuen Mörsertyps geübt ist, der eine Schutzentfernung von 22 englischen Meilen möglich macht. Nach aufgefundenen Granatenhäufungen handelt es sich um einen Typ von 15,2 Zoll. Die englischen Schiffskanonen größte Typs, die in Dänkirchen aufgestellt seien, hätten das Feuer nur mit 15 Meilen Schußweite beantworten können, daher sei auch der Versuch der englischen Kriegsschiffe, die deutschen Batterien zu beschließen, erfolglos geblieben. Die „Times“ meldet: Splitter der in Dänkirchen gesprengten Granaten wurden gesammelt und untersucht, um das Geschloßkaliber festzustellen. Die allgemeine Meinung ist, daß diese Geschütze 88-Zentimeter-Kanonen sind. Einige Granaten tragen den Namen Krupp, andere den von Skoda.

Die „Moral von Dänkirchen.“

Englische Befürchtungen.

London, 3. Mai. (Str. Bl.) Die „Times“ bringt einen Leitartikel unter der Überschrift „Die Moral von Dänkirchen“. Es heißt darin u. a.: Deutsche Schrapnells haben in Dänkirchen etwa 65 Leute getötet oder verwundet. Mehrere Häuser wurden zerstört. Das Ereignis ist in militärischer Hinsicht nicht sehr wichtig, aber es bringt den Krieg England näher. Wie kürzlich bei Ypern die Deutschen den wichtigsten Vorstoß der letzten fünf Monate machten, so ist auch die Bedeutung dieses Ereignisses nicht zu unterschätzen. Es steht fest, daß die Deutschen von ihrem Lieblingsplan, die Küste in nächster Nähe von England zu erobern, nichts aufgegeben haben.

Ein dänisches Urteil.

Kopenhagen, 3. Mai. (Str. Bl.) „Politiken“ erörtert in einem Leitartikel die Beschließung Dänkirchens. Die Deutschen hätten damit einen großen artilleristischen Triumph ausgeführt, eine Leistung allerhöchsten Ranges. Vorläufig wirkt die neue, gewaltige deutsche Kanone freilich nur demonstrativ als Beweis der großen Höhe der deutschen Technik der Waffenindustrie, was eine wichtige moralische Bedeutung habe. Die Schußweite von 88 Kilometer sei eine Warnung an England, da sie gerade der Entfernung Calais-Doover entspreche.

Ein englisches Urteil über die Bedeutung der Kämpfe in Flandern.

Berlin, 3. Mai. (Str. Bl.) Zu den Kämpfen in Flandern spricht sich die „Daily Mail“ in ihrem Leitartikel vom 27. April folgendermaßen aus: Ein entscheidender Erfolg gegen die Deutschen würde sehr schnell die Türken entlasten, dagegen würde der größte Erfolg der Verbündeten bei den Dardanellen nichts in Flandern entscheiden und die Pläne der Deutschen nicht berühren. Auf der anderen Seite würde eine Niederlage der Verbündeten bei Ypern die Deutschen an die Küste des Kanals bringen und sie instand setzen, ihre Unterseeboote und Flugzeuge mit viel gefährlicherer Wirkung gegen unsere Städte und unsere Schiffe zu gebrauchen, als sie es jetzt tun.

Der belgische Kriegsbericht.

W. T.-B. Le Havre, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Belgischer Kriegsbericht: Der Tag des 1. Mai verlief ruhig. Die Artillerie des Feindes blieb beinahe untätig.

Ein französischer Fesselballon im Schwarzwald gefunden.

W. T.-B. Forstheim, 3. Mai. (Nichtamtlich.) In der Nähe des Forsthauses Kallendrumm im nördlichen Schwarzwald auf der badischen Seite wurde von einem Forstmann ein französischer Fesselballon, zwischen Tannenbüumen hängend, aufgefunden. Einige Seile des Korbes waren abgeschnitten. Bei dem Fesselballon fand man eine Anzahl französischer Schriftstücke und Photographien.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

IV.

Mit warmen, duftigen Tagen ist der Frühling gekommen. Von früh bis spät geschäftig am Werk, hat die Aprilsonne die meterhohe Schneehaut von den Bergen heruntergewaschen, und nachdem wochenlang die reichlich gespülten Wege und Landstraßen wie bei einem Wehreinwaschen unter Wasser gestanden haben, entsuppen sich die Karpathen mehr und mehr als ein nahbares Mittelgebirge. Die Geländeschwierigkeiten, die sich aus der Lagerung ihrer ineinander verschrankten einzelnen Höhenzüge ergeben, gebieten der Kriegsführung dieselbe Vorsicht, dieselbe Geduld wie zuvor. Aber der Hochgebirgscharakter ist mit dem Schneemantel größtenteils abgestreift, und damit sind zugleich eine Menge Schrecken und Mühsale weggefallen, die während der Wintermonate die Widerstandskraft unserer aus der Ebene kommenden deutschen Soldaten auf eine oft grausame Probe stellten. Der Winterfeldzug in den Karpathen wird in der deutschen Kriegsgeschichte mit seinen neuen und wichtigen Erfahrungen ein besonderes Kapitel beanspruchen. Wer sich einen Begriff davon machen will, was unser Heer an der ungarisch-galizischen Grenze, gewissermaßen unvorbereitet, geleistet hat, wird sich immer die Monate Januar, Februar, März vergegenwärtigen müssen, in denen der Himmel mit den Russen verbündet schien. Während unsere Truppen mit Schnee und Eis rangen, hatte der Feind jenseits des Gebirges Ruhe genug, ungezügelter Verstärkungen aus den nördlichen Ebenen heranzuziehen. Wir schildern deshalb die Stellungen unserer Streitkräfte am besten so, wie wir sie Anfang März noch in heftiger Winterkälte gesehen haben.

Obwohl bezeichnet liegen sich die kämpfenden Heere auf parallelen Bergketten gegenüber, auf Ketten von vielen Bergen und Hügeln, die einzeln besetzt und besetzt werden müssen, und nicht etwa auf ununterbrochen langgestreckten Rücken, die in einer zusammenhängenden geraden Linie zu

verteidigen waren. Diese parallelen Höhenketten trennt aber kein einfach durchgehendes Tal; sie sind durch hundert Sättel miteinander verbunden und der Zwischenraum stellt sich wiederum als ein vielverschlungenes, wenn auch niedrigeres Gebirge dar. An den südlichen Gürtel der höchsten Erhebungen mußten die verbündeten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, an den nördlichen die Russen ihre Mannschaften und ihren Nachschub möglichst nah beschaffen. Dabei gelangte man, mit Wagenkolonnen oder mit Eisenbahnen, bis an einen Punkt, meistens ein größeres, für die Unterbringung eines Generalkommandos oder eines Divisionsstabes geeignetes Dorf, von wo aus der Weitermarsch nur auf steilen Gebirgspfaden und der weitere Transport von Ausrüstung, Verpflegung und Munition nur mit Tragtieren oder menschlichen Lastträgern zu bewerkstelligen war.

Schon die städtischen Dörfer, die verhältnismäßig bequem zu erreichen sind und allenfalls den höheren Stäben ein extragütiges Quartier bieten, lassen sich in ihrer Dürftigkeit und Kahlheit höchstens mit den zerstörten Dorfschaften des westlichen Kriegsschauplatzes vergleichen. Auch wo die Feinde früher noch nicht gehaust haben, entbehrt man die besten und bequemsten Bequemlichkeiten, die an einen auch nur niedrigen Grad von Zivilisation erinnern könnten. Sie gehören nicht einmal zum Hausrat der besseren Wohnungen eines Geistlichen, eines Lehrers oder eines Försters, oder sind solche Seltenheiten, daß ein Finbier sich beizeiten ihrer bemächtigt hat. Aus der Siedelung ragt gewöhnlich eine interessante alte griechisch-katholische Kirche hervor, ein Holzbau mit hölzernem, pagodenartigem Glockenturm daneben, zuweilen auch ein auffallend großes modernes steinernes Gotteshaus mit verdächtigen Anklängen an russisch-byzantinische Bauweise. Alles andere ist niedrig und armelig. Nur wenige von den Blockhäusern sind auch außen mit Lehm verklebt oder gar angestrichen, die meisten stehen nackt und unwürdig unter ihrem zeltartig überhängenden Strohdach. Das Innere bildet einen einzigen Wohnraum zwischen zwei Schuppen, die rechts und links die überdachte Fläche ausfüllen. Inmitten eines solchen Raums steht ein flöbiger kleinerer Ofen; er hat keinen Schornstein, heizt das Haus,

dient gleichzeitig als Kochherd und auf seiner oberen Platte pflegt die Bauernfamilie zu schlafen. Einige Britschen, ein schnell gemauerter Tisch und eine Bank vermindern die rückerige Bude in eine Unterkunft für so und so viel Offiziere. Günstigstenfalls erzieht das Zusammenleben mit ihren Gästen die Bewohner der Ofenplatte zu einer schüchternen Vorahnung von Sauberkeit. Die Mannschaften, aber auch die Stöße mit ihren Kanonen, leben am besten in den Baracken, die nach Art unserer Arbeiterkantinens, je nach ihrem Zweck verschieden, in wenigen Stunden aus dem Boden wachsen. Innerhalb der Dorfschaften gewahren wir auch behelfsmäßige Lagerräume, Vorratsspeicher, Gefangenenerlager und Pferdeställe.

Von hier aus verteilen sich nun die Truppen und die Tragtierkolonnen auf die zu den Gefechtsstellungen führenden Wege. Zuerst sind es noch Straßen; der niedergelagerte Schnee läßt die Breite eines mächtigen Fuhrwerks erkennen. Bald aber geht es auf kaum angedeuteten Pfaden weiter — ein kräftiges Vergnügen, wenn das Wetter schön und der Schnee hart ist, dagegen bei weidem, alles verdeckendem Reuschnee und eisigem Schneetreiben eine verzwiefelte Treitmühle für den schwer beladenen Mann.

Das Wetter und immer wieder das Wetter! Es hat bei unserem Vorgehen die allgerötete Rolle gespielt. An manchen herrlichen sonnigen Frosttagen hört man aus jedem dritten Runde den fröhlichen Ausruf: Der reinste Wintersport! Die weißen Kuppen leuchten blendend gegen den blauen Himmel. Auf jedem weiterausladenden Zweige trug die majestätische Kiefer ihre glühende, schimmernde Last. Von den schroffen Hängen saukten mit roten Gesichtern die Schneeschulpatrouillen zu Tal, fest und abenteuerlich in ihren rauen Bewegungen. Festgebunden an kurze Pfähle sprangen und kafften die unheimlich tatendurstigen Polarhunde im Schnee umher und konnten es nicht abwarten, daß man sie vor den Schlitzen spannte und sie, immer ihrer zehn zusammengeloppelt, eine Last bergan ziehen ließ, die weder von Menschen noch von Pferden über Geröll und Klippen hinweggerollt werden kann. Aber das Bild verüsterte sich auch wieder. Nebelwolken und peitschender Sturm schienen

5. Beschwerden.

Bei dem überaus großen Umfang ihrer Geschäfte muß die R.-G. den direkten Verkehr mit den Tausenden von...

Eine Sammlung ausländischen Geldes für die Kriegsfürsorge.

Ausländisches Geld sammelt jetzt das preussische Rote Kreuz. Es ist eine bekannte Tatsache, daß fast jeder...

In dem Kampfe, der über Deutschlands Zukunft entscheiden soll, muß aber alles getan werden, was zu einem glücklichen Ausgang beitragen kann...

Es handelt sich, um dies nochmals hervorzuheben, um noch gültiges Geld, um ungestempelte gültige Postwertzeichen des Auslandes...

Schulen, Vereinen, Stammtischen usw. bietet sich hier ein dankbares Feld der Betätigung, indem sie die Einsammlung in die Hand nehmen...

Um dem Sammelleiter möglichst anzuspornen, ist beabsichtigt, eine Denkmünze zu verteilten, die gegeben wird für je 25 R. eingelieferten Auslandsgeldes...

Bei der bekannten Opferfreudigkeit des deutschen Volkes bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um den Zweck zu erreichen...

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Laufe des zweiten Ringens von Braunshweig findet Samstag, den 8. Mai...

Der Großherzog von Oldenburg ist nach Beendigung seiner Kur im Sanatorium von Oederwitz nach Damp-Seelefeld...

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Die Lt. Unteroffizier im Fußart.-Regt. Nr. 3 zum Adjutant befördert...

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kriegsauszeichnungen.

Dem Hauptmann Willibald Congen, Sohn des Generalleutnants z. D. W. Congen in Wiesbaden, wurde das Eisenerz Kreuz 1. Klasse verliehen...

Der Unteroffizier Andreas Birzh aus Ruppach und der Tambour-Unteroffizier Philipp Heilbach aus Limburg...

Der Vizefeldwebel Lehrer Fritz Illius aus Heistenbach erhielt die Preussische Tapferkeitsmedaille.

Der Feldpaketdienst.

Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf...

abfertigungen auszuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pf. Rollgel) im voraus zu entrichten.

Hierzu ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Feld abgegangenen Pakete bis 10 Kilogramm...

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht.

„Gott strafe England“ von der Schweiz beanstandet.

Nach Mitteilungen der Postverwaltungen von Luxemburg und der Schweiz werden in diesen Ländern alle Postsendungen als unzulässig behandelt...

Vereinfachung der Speisekarten.

Wiederholt ist das bisher allzu üppige Gasthofleben zum Gegenstand einer berechtigten Kritik gemacht worden.

Die Gasthofbesitzer selbst haben sogar ein Interesse daran, die Speisekarten etwas einfacher zu gestalten...

Da bereits seit Jahren Autoritäten der medizinischen Welt eine Vereinfachung der Hotelbesorgung fordern...

Mittelschüler, Privatschüler und Einjährigen-Prüfung.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten v. Trost zu Solz hat unterm 30. April folgenden Reichsbesand gegeben: „Im Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler...

Minderwertige Liebesgaben.

Die Handelskammer Wiesbaden ersucht um Aufnahme der folgenden Zuschrift: „Das Königl. Gouvernement Mainz schreibt in einer Mitteilung an die Zeitungen...

nachträglich neue Tatsachen bekannt geworden sind. Die Handelskammer hat das Gouvernement um Mitteilung dieser neuen Tatsachen gebeten...

Die Siegesfeier. Der gestern gemeldete große Sieg in den Karpaten wurde von den Schulen gefeiert, die heute sämtlich nach einem entsprechenden Festakt ihre Porten schlossen.

Metallsammlung. Der bisherige Erfolg der vaterländischen Metallsammlung ist hoch erfreulich. Nach vorläufigen Schätzungen sind ungefähr 18.500 Kilogramm Metallspenden...

Seespartoffeln. Die Stadt hat die von ihr bestellten Früh-Seespartoffeln vollständig ausgegeben. Gestern ist nunmehr auch ein Doppelinweg Spät-Seespartoffeln (Industrie) eingetroffen...

Grundbesitzersteuerung. Gestern vormittag wurde vor dem hiesigen Amtsgericht das Wohnhaus Karlstraße 15 zur Versteigerung gebracht.

Bestellzeiten für die hier eingehenden Briefsendungen und Zeitungen. Bei dem Hauptpostamt Wiesbaden finden werktäglich vier Briefbestellungen statt...

Von den Königl. Gymnasien. Die Stadt hatte, wie in der letzten Stadtvorordnetenversammlung bekannt wurde, die Bitte geäußert, das Königl. Realgymnasium während der starken Inanspruchnahme der städtischen Schulen für militärische Zwecke mitbenutzen zu dürfen.

Botanischer Ausflug. Mittwoch den 5. Mai, veranstalteten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Naturhistorischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug nach dem Kellerkopf.

Personal-Nachrichten. Der Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamtes Wiesbaden, Regierungsbaumeister Rose, ist zum Regierungs- und Central befördert worden.

Alte Kostigen. Von unserem einheimischen Maler Oscar Peyer-Ehling ist ein vorzüglich ausgeführtes Hindenburg-Bildnis in der Kunsthandlung Mäpper, Lammstraße, ausgestellt.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Derwandtes.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung wird heute statt der angefangenen Aufführung der „Genoveva“ der „Barbier von Sevilla“ gegeben.

Residenz-Theater. Auf das morgigen Mittwoch und am Donnerstag stattfindende Gastspiel des Albert-Schumann-Theaters aus Frankfurt a. M. mit dem neuen zeitgemäßen Operettenstücker „Gold gab ich für Eisen“ von Viktor Leon...

Kurbau. Zur solistischen Wirkung in dem ersten Kongerte des Mai-Anfanges unter Leitung des Musikdirektors Karl Schürich am Freitag dieser Woche sind folgende, hier rühmlichst bekannte Künstler gekommen: Kammerfräulein Anna Kämpfert (Soprano), Kammerfräulein Adrienne von Kraus-Osbome (Alt), Kammerfräulein Dr. Matthis Kömer (Tenor) und Kammerfräulein Prof. Dr. Betty v. Kraus (Bariton).

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsversammlungen.

Zum Besten der Kriegsfürsorge veranstaltet der Kreis-Krieger-Verband Wiesbaden „Stadt“ am Samstag, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft einen Vortragabend. Der bestens bekannte rheinische Schriftsteller Wilhelm Glöck wird über „Deutschen Kriegshumor“ sprechen.

ber Kriegsfürsorge gestellt: Michael Bohnen königlicher Oberförster, sowie die Kapelle des Ersatz-Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Pferdebesuchungsanstalt für die Kreise Wiesbaden-Stadt und -Land.

FC. Erbenheim, 3. Mai. Die ordentliche Generalversammlung der Pferdebesuchungsanstalt für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden tagte heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters R. Erbenheim im Saalbau.

Die Beschlüsse der Generalversammlung sind: 1. Der Vorstand wird für ein weiteres Jahr bestätigt. 2. Der Jahresbericht wird angenommen.

Sport und Luftfahrt.

Abgelaufene Regatta. Die vom Allgemeinen Ruderklub und dem Hochdeutschen Regattaverband in Aussicht genommene Hamburger Amateur-Ruder-Regatta für Mitte Juni ist abgelaufen worden; auch der Hochdeutsche Ruderbund beschloß, seine Regatten nicht abzugeben.

Letzte Drahtberichte.

Der erfolgreiche deutsche Vorstoß in Kurlande. Kopenhagen, 3. Mai. Politiken bespricht im Leitartikel das deutsche Vordringen in den russischen Ostprovinzen und stellt die großen russischen Verluste fest.

Vaterländische Fuldigungen in Stuttgart.

W. T.-B. Stuttgart, 4. Mai. (Richtamtlich.) Bei Bekanntwerden der Siegesnachricht vom südöstlichen Kriegsschauplatz zog unter dem Donner der Kanonen eine unendliche Menge begeisterter Stuttgarter vor den Wilhelmspalast.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

4. Mai, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather observations from various stations including Berlin, Hamburg, and Kiel, listing wind direction, speed, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden.

Table with local weather observations from Wiesbaden, including barometer, thermometer, and wind data for May 3rd.

Wettervoraussage für Mittwoch, 5. Mai 1915. Meist bedeckt, zeitweise Niederschläge, kühl, südliche bis südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins.

Table with water level data for the Rhine at different points, comparing current levels to previous days.

Handelsteil. Reichsbank-Ausweis.

Wochenausweis vom 30. April.

Table showing Reichsbank balance sheet with Aktiva (Metallbestand, Reichskassen-Scheine) and Passiva (Grund-Kapital, Reserve-Fonds).

W. T.-B. Berlin, 3. Mai. Diesmal steht der Reichsbank-Ausweis unter dem Zeichen des Ultimo, da sich ein gesteigerter Bedarf an Zahlungsmitteln geltend machte.

Berg- und Hüttenwesen.

Luxemburgische Prinz-Heinrich-Eisenbahn. Nach dem Geschäftsbericht für 1914 hält die Verwaltung an ihrem Beschluß, für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende zur Verteilung vorzuschlagen.

Kupferproduktion 1914. Nach Bericht der Firma Henry R. Merion u. Co. sank laut 'Svenska Dagbladet' vom 25. April im Jahre 1914 die gesamte Weltproduktion an Kupfer im Vergleich zum Vorjahre um 91 775 Tonnen auf 893 083 Tonnen.

Table showing copper production by country: Vereinigte Staaten (507 025), Spanien und Portugal (36 515), Mexiko (23 580), Australien (37 000).

Industrie und Handel.

W. T.-B. Die Deutsch-Südamerikanische Telegraphen-Gesellschaft, A.-G., Köln, verteilt aus einem Reingewinn von 1 060 167 M. gegen 1 123 468 M. im Vorjahr eine Dividende von 6 Proz. (5 1/2 Proz.).

Die Mercksche Guano- und Phosphatwerke, A.-G. in Hamburg, können eine Dividende nicht verteilen. Durch die vollständige Stockung des sehr wesentlichen Exportgeschäftes hat sich ein Verlust ergeben.

A.-G. vormalig Priester u. Rossmann in Berlin. In der Aufsichtsratsitzung wurde die vorgelegte, verstärkte Abschreibungen enthaltende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustkonto genehmigt.

Beutmer Tuchfabrik. Die Verwaltung schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1914/15 eine Dividende von 6 Proz. vor.

W. T.-B. Erhöhung der Walzeisen- und Eisenblechpreise. Breslau, 3. Mai. Mit Wirkung vom 3. Mai haben die Breslauer Eisengroßhändler die Preise für oberdeutsche Walzeisen- und Eisenbleche um 5 M. pro Tonne ab Breslauer Lager erhöht.

Versicherungswesen.

Die Nordstern-Versicherungsgesellschaften. Das Geschäftsjahr 1914 stand bei den drei Nordstern-Gesellschaften unter dem Einfluß des Weltkrieges. Wie die Verwaltung mitteilt, zeigt bei der Nordstern-Lebensversicherungs-A.-G. die große Zahl der Kriegsterbefälle in den ersten fünf Kriegsmoenten in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres eine mäßige Abnahme.

Verkehrswesen.

Rheinschiffahrt. Heidelberg, 3. Mai. Heute früh ist die Zentralkommission für die Rheinschiffahrt zu ihrer üblichen Frühjahrsitzung zusammengetreten.

Marktberichte.

m. Spargelmarkt. Am 3. Mai erzielte in Heidesheim der Zentner Spargel 1. Sorte 45 bis 50 M., 2. Sorte 20 bis 25 M., in Nieder-Ingelheim der Zentner Spargel 1. Sorte 60 bis 55 M., 2. Sorte 25 bis 30 M.

W. T.-B. Berliner Getreidemarkt. Berlin, 3. Mai. Nennenswerte Veränderungen traten am heutigen Getreidemarkt nicht ein. Lokomais war auf reichlicheres Angebot etwas schwächer und die Preise waren 4 bis 5 M. niedriger.

W. T.-B. Budapest. Budapest, 3. Mai. Bunte Bohnen 102, weiße Bohnen 105, feiner Reis 120 bis 135, Kartoffeln (Pester Boden) 18 bis 13.50.

Antliche Notierungen.

vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 3. Mai.

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.)

Table with livestock market prices for Wiesbaden and Frankfurt, listing prices for various types of cattle, pigs, and sheep.

Am Wiesbadener Schlachtviehmarkt wurden aufgetrieben: Ochsen 25, Bullen 25, Kühe und Farsen 171, Kälber 453, Schafe 14, Schweine 733.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten. Verantwortlich für den politischen Teil: H. Bergerhoff; für den literarischen Teil: H. Wenzel; für den Redaktions- und Anzeigen-Teil: H. Bergerhoff.

Ein unbemannter deutscher Ballon gelandet.
 Von der holländischen Grenze, 8. Mai. (A. Z.) Aus Stuis wird den niederländischen Blättern gemeldet: Zwischen Doornburg und Ardenburg in Seeländisch-Flandern ist Sonntagmorgen ein unbemannter deutscher Ballon gelandet.

Die englischen Verluste im April.

Berlin, 8. Mai. (Rtr. Bln.) Englische Blätter stellen die Verluste im Monat April auf 639 Offiziere und 19 158 Mann fest, gegen 1081 Offiziere und 18 794 Mann im Monat März.

Die militärische Ohnmacht unserer Feinde.

Ein Urteil des früheren niederländischen Kriegsministers Staal.

In „Het Vaderland“ urteilt General Staal (vor den Ereignissen bei Ypern) über die Lage auf den Kriegsschauplätzen folgendermaßen: „Vor allem die Verbündeten verstehen die Kunst, die Welt über ihre Absichten in Spannung zu erhalten; eigentümlicherweise warnen sie, im Streit mit einer guten Taktik, ihre Gegner, daß „etwas“ bevorsteht. Dieses „etwas“ wird aber stets von dem einen Tag auf den anderen hinausgeschoben. Inzwischen behaupten sich die Deutschen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und halten das feindliche Gebiet besetzt. Nun mag man einwenden, sie könnten nicht vorwärts und ihr Operationsplan sei mehr oder weniger mißglückt, jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß noch kein Feind ihr Land betreten hat, daß sie dagegen noch überall auf erobertem Gebiet stehen. Dadurch wird auch immer deutlicher, daß die Verbündeten ebenfalls nicht vorwärts kommen und ihre Operationspläne gleichfalls Schiffbruch gelitten haben. Der Zweck dieser Operationen kann doch nicht in der Abwehr des Feindes bestehen, sondern muß auf das Zurückwerfen desselben gerichtet sein. Die militärische Ohnmacht der Verbündeten tritt, meines Erachtens, nirgendwo deutlicher zutage als in der Tatsache, daß sie bisher nicht imstande waren oder auch nur den Versuch machten, den Deutschen die Benutzung des Hafens von Seebrügge unmöglich zu machen. Dort laufen diese mit, von ihren Unterseeern genommenen Handelsschiffen ein, und — was für die Engländer noch weit bedenklicher ist — dort ist anscheinend eine Operationsbasis für die deutschen Unterseeer zu suchen. Es würde weit mehr als einen moralischen Sieg bedeuten, vielmehr eine höchst notwendige Äußerung wirklicher Kraft und wirklicher Übermacht zur See, wenn die Engländer mit Erfolg zu einem Anfall zu Land und zur See übergingen — ich meine: mit der Flotte und einem Landungsheer — um Seebrügge zu vernichten. Bisher aber weißt nichts auf einen solchen Versuch hin und gefallen sich die Engländer darin, ihre Kraft mit Vorhänden und der Abwehr von Angriffen an der Front in Nordbrügge zu erschöpfen und mit ihren Verbündeten auf die Suche nach neuen Bundesgenossen unter den neutralen Mächten zu gehen. Wirklich, dies alles ist kein Beweis von Vertrauen in die eigene Kraft, und die Art und Weise, in welcher örtliche und Teilerfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz ausgemessen werden, beweist dies ebenso wenig.“

Die Absperrung der ausgetauchten Invaliden in Frankreich.

Nur ja keine Berichte über die wahre Lage in Deutschland!

W. T.-B. Basel, 8. Mai. (Nichtamtlich) Die „Nationalzeitung“ schwärmt wiederholt, daß anscheinend die französischen Schwerverwundeten, die über Konstanz ausgetauscht worden sind, noch immer nicht zu ihren Angehörigen entlassen worden sind. Beim Lazarett in Konstanz sind in den letzten Tagen zahlreiche Briefe eingelaufen, in denen die Verwandten sich nach dem Befinden von Invaliden erkundigen, die schon längst nach Frankreich ausgeliefert worden sind. So fragt z. B. die Mutter eines Offiziers, ob denn der Transport der Verwundeten noch immer nicht stattgefunden habe. Dabei befindet sich der invalide Offizier bereits seit über einem Monat auf französischem Boden. Aus ähnlichen Nachrichten geht hervor, daß die Invaliden von Lyon aus nach Korsika gebracht worden sind. Es liegt nahe, zu glauben, daß man verhindern will, daß die Invaliden über die Verhältnisse in Deutschland sprechen, die doch immerhin ganz anders sind, als die französische Presse sie schildert.

Der „Böhlertätigkeits“-Anstaltsandal in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 8. Mai. (Nichtamtlich) „Leit Parisien“ meldet: Die Staatsanwaltschaft in Paris verhaftete eine Anzahl Angestellter der „Böhlertätigkeits“-Anstalt Secours

Nationale“, welche große Unterschlagungen zugunsten des Secours Nationale begangen haben. Bisher wurden 17 Verhaftungen vorgenommen. Bei Hausdurchsuchungen wurde eine große Anzahl gestohlener Gegenstände gefunden.

Serlegung des Binges des internationalen Gewerkschaftsverbandes von Berlin nach Bern?

W. T.-B. Haag, 8. Mai. (Nichtamtlich) „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Vertretungen der Gewerkschaftszentralen von Frankreich und England schlagen als Sitz des internationalen Gewerkschaftsverbandes, der jetzt in Berlin ist, vor, ihn nach einem neutralen Lande zu verlegen, wobei Bern genannt wurde. Als Gründe geben sie an, daß es nach Jahre dauern wird, bis die belgischen und die französischen Arbeiter mit demselben Freimut und Vertrauen wie vor dem Kriege nach Berlin kommen werden. Man zieht hierfür die Vermittlung des Präsidenten der amerikanischen Hochverbände, Compers, an, der sagte, er wolle in der Angelegenheit keine Partei ergreifen.

Die Notwendigkeit der Unterstützung der Produzenten von Madagaskar.

W. T.-B. Paris, 4. Mai. (Nichtamtlich) Der „Temp“ berichtet: Der Kolonialminister erklärte in einem Bericht an den Präsidenten Pomare, daß die Produzenten von Madagaskar infolge der Unmöglichkeit, seit Kriegsausbruch ihre Erzeugnisse auf den europäischen Märkten abzusetzen, in schwieriger Lage seien. Ein Erlaß bestimmt nunmehr, daß der Betrag von 500 000 Franken bestimmt werden wird, welcher in der Form eines Kredits, gemäß den Anweisungen des Generalgouverneurs von Madagaskar, unter die Produzenten verteilt werden soll. Der Höchstbetrag, welcher einem einzelnen Produzenten gewährt werden kann, soll 20 000 Franken nicht übersteigen.

Der Krieg gegen England.

Erfolgreiche Tätigkeit unserer Flugzeuge gegen englische Schiffe.

W. T.-B. Berlin, 4. Mai. (Nichtamtlich) Unsere Flugzeuge in Flandern haben in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Seekreuzerkräfte und Handelsschiffe des Feindes ausgeführt, und dabei wiederholt Erfolge erzielt. Unter anderem wurde am 26. April im Westkie ein britisches Linienschiff der „Formidable“-Klasse mit Bomben beworfen und durch Treffer beschädigt. Am gleichen Tage wurden einige englische Korpsen-Fahrzeuge erfolgreich angegriffen.

Das Vorpостengefecht in der Nordsee.

Zur Torpedierung des englischen Torpedobootzerstörers „Recruit“.

W. T.-B. London, 3. Mai. (Nichtamtlich) Nach Telegrammen aus Ipswich ist der britische Torpedobootzerstörer „Recruit“ mittelschiffs torpediert worden. Der Regimentsdampfer „Daisy“, der zur Hilfe geeilt ist und 80 Mann von der Besatzung rettete, wurde von einem deutschen Torpedoboot angegriffen. Der Schuß ging fehl. Inzwischen mußte jedoch „Daisy“ das Boot mit den Geretteten verlassen, die nun weiter zu rudern versuchten, dabei aber von dem Unterseeboot angefallen wurden, so daß vier von ihnen verwundet wurden. In diesem Augenblick näherte sich eine Division britischer Zerstörer, wovon zwei die Verfolgung der deutschen Torpedoböote aufnahmen, während die anderen das Unterseeboot überwachten. Die Deutschen wurden schnell vertrieben. Die Engländer setzten Boote aus, um die Überlebenden zu retten.

Die Geretteten.

W. T.-B. London, 8. Mai. (Nichtamtlich) Meldung des Reuterschen Bureaus: Vier Offiziere und 21 Mann von dem Zerstörer „Recruit“ sind durch den Fischdampfer „Daisy“ gerettet worden.

Der englische Bericht über die Vernichtung zweier deutscher Torpedoböote.

2 Offiziere und 14 Mann gerettet.

W. T.-B. London, 8. Mai. (Nichtamtlich) Die Admiraltät meldet: Der Fischdampfer „Columbia“ ist von zwei deutschen Torpedoböoten überfallen und torpediert worden. Von der Besatzung wurde ein einziger Mann von anderen Fischdampfern gerettet. Die Torpedoböote wurden von einer Division britischer Zerstörer verfolgt. Beide deutsche Torpedoböote wurden durch einen

Stunde in Grund geholt. Zwei deutsche Offiziere und 44 Mann wurden aus der See gerettet und gefangen genommen.

Der Bericht eines norwegischen Augenzeugen.

W. T.-B. Amsterdam, 8. Mai. (Nichtamtlich) Das „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam: Der zweite Steuermann des norwegischen Dampfers „Garid“ erzählt: Der Dampfer wurde am Samstagmorgen um ungefähr 8 Meilen von dem Leuchtturm Noordhinder von zwei deutschen Torpedoböoten angegriffen, die nach einer Unterbrechung des Papiers dem Schiff erlaubten, die Reise fortzusetzen. Als das geschah, kamen drei englische Fischdampfer in Sicht, auf die sich die Aufmerksamkeit der deutschen Torpedoböote richtete. Der Fischdampfer „Mauri“ aus Gardiff fuhr sofort auf eines der Torpedoböote los, augenscheinlich, um es zu rammen. Das Boot wurde tatsächlich in der Nähe des Leuchtturms getroffen. Der Stoß war so heftig, daß fünf Mann über Bord gingen, von denen einer durch den rammenen Torpedier, der andere durch den „Garid“ aufgenommen wurde. Das zweite Torpedoboot war sofort zur Hilfe geeilt. Das erste blieb flott und wandte sich gegen die Zerstörer, von denen zwei flüchteten. Es wurden verschiedene Schiffe auf das Torpedoboot gelöst. Hierdurch alarmiert, kamen sechs englische Zerstörer an, die die Verfolgung der Deutschen aufnahmen. Diese wandten sich sofort nach Seebrügge. Der Steuermann konnte nicht sagen, wie die Verfolgung ausgegittert sei.

Zwei weitere Offiziere gerettet.

W. T.-B. Amsterdam, 8. Mai. (Nichtamtlich) Der in Hoek van Holland aus London eingetroffene norwegische Dampfer „Garid“ meldet, er habe in der Nordsee zwei Offiziere von dem deutschen Torpedoboot gerettet, das durch einen englischen Patrouillendampfer in Grund geholt worden sei. Die beiden Offiziere wurden später wieder durch den Patrouillendampfer von Nord der „Garid“ geholt.

Zur Vernichtung des amerikanischen Fischdampfers „Columbia“.

W. T.-B. Kopenhagen, 8. Mai. (Nichtamtlich) Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus Rotterdam ist die ganze 77 Mann starke Besatzung der „Columbia“ ertrunken.

W. T.-B. London, 8. Mai. (Nichtamtlich) Der Fischdampfer „Garidos“ ist von einem Torpedier mit deutschen Unterseebooten an der belgischen Küste beschädigt in Farnmouth eingelaufen. Der Kapitän wurde verwundet. Der Fischdampfer brachte 17 Mann von der Besatzung der torpedierten „Columbia“ mit. Der „Garidos“ verwendete gegen den Torpedier zwei kleine Geschütze. Die Besatzung des torpedierten Dampfers „Europe“ rettete sich in ein kleines Boot. Das Unterseeboot beschloß den Dampfer zu erkegeln, worauf einen Fischdampfer aus Rotterdam, der die Schiffbrüchigen aufgenommen hatte. Drei Geschütze fielen neben diesem nieder. Später versenkte das Unterseeboot den „Europe“.

Die armernten englischen Fischdampfer.

W. T.-B. Rotterdam, 4. Mai. (Nichtamtlich) „Telegraaf“ meldet über das Gefecht bei Noordhinder: Der Kommandant des deutschen Torpedoböotes glaubte, Fischerfahrzeuge vor sich zu sehen, als er sich den drei Minenfischern näherte und sie aufforderte, sich zu ergeben. Ein Patrouillenfahrzeug gab als Antwort einen Kanonenschuß auf das Torpedoboot ab. Als dieses alle Kanonen auf den Minenfischer richtete, machte dieser eine Wendung und ramnte das Torpedoboot am Maschinenraum, so daß es in zwei Teile gespalten wurde und sank.

Der „Gullflight“ nicht gesunken.

W. T.-B. Rotterdam, 4. Mai. (Nichtamtlich) Der „Nieuwe Rotterdam“ meldet aus London: Der amerikanische Dampfer „Gullflight“, von Port Arthur nach Mexiko unterwegs, der 15 Meilen von den Scilly-Inseln von einem deutschen Unterseeboot, das gleich darauf im Nebel verschwand, torpediert wurde, ist von zwei Patrouillenfahrzeugen gefunden worden. Der Dampfer, der eine Havarie führte, sank nicht, sondern wurde nach einem guten Ankerplatz geschleppt. Der Kapitän ist an den Folgen des erlittenen Schreckens gestorben. Zwei Mann sind über Bord gesprungen und ertrunken.

Zwei englische Fischdampfer an der schottischen Küste versenkt.

W. T.-B. Aberdeen, 8. Mai. (Nichtamtlich) Das Reutersche Bureau meldet: Drei Fischdampfer, die hier eingelaufen

nichts Gutes zu verflünden. Die treppenmäßig ausgehauenen Wege waren so glatt überfist, daß man ohne Stiegeisen, Kogelstühle und Stiepel nicht aus der Stelle kam. Hinter der Wand, die man hinaufklimmt, dröhnte mit dreifachem Echo Geschüßdonner wie von aufsprallenden Lawinstürzen. Von Zeit zu Zeit mußte man in den tiefen Schnee heftige treten und die von oben kommenden, künstlich und behutsam gesteuerten Handschritten vorbeilassen, auf denen die Schwerverwundeten ihre lange, unruhige Reise zum Lazarett zurücklegen. Wann kommen wir ans Ziel? Wie wird es uns droben ergehen bei dieser Rüte?

Auf halber Höhe ein letztes Dorf, noch viel kümmerlicher als das im Tal; an einem in Dedung liegenden, etwa einer mäßigen Sennhütte vergleichbaren Hause ein Schild: Stab der I. Brigade, bis hierher bringen Tragtiere täglich zweimal das Essen in Kochtöpfen herauf. Was noch höher hinauf befördert werden muß, bestes Menschen- und Hundekraut. Es folgt ein Aufstieg, bei dem auch das sichere, willige Maultier verfaßt, eine richtige Kragelei. Im Gänsemarsch mit großen Schritten bewegt sich der Zug der Lastträger Schritt für Schritt langsam aufwärts, auf dem Rücken Behälter mit Kammerbüchsen oder vollgestopfte Rucksäcke, gelegentlich auch einen eisernen Ofen. Der Weg führt im Walde empor. Ein Wald, daß es hier noch überall Bäume gibt, daß man Bau- und Brennholz in Hülle und Fülle zur Verfügung hat und wenigstens das nicht hinaufzuschleppen braucht. Wald heißt denn auch alles von den Schlägen der Äxt und dem ächzenden Schnitt der Säge. Wir sind in der unteren Stellung, wo der ausruhende Teil der Mannschaften in Bereitschaft liegt, während die anderen den Schützengraben bewachen oder die Gebirgskanonen bedienen oder in den Unterländern den größeren Geschütze die Befehle erwarten, die ihnen vom Beobachtungsstand durch den Fernsprecher übermittelt werden. Die untere Stellung ist als ein terrassenförmig angelegtes Waldhöhlenlager zu bezeichnen. Halb in den Schnee, halb in den Erdboden eingegraben, überdeckt mit Baumstämmen und diese wieder mit Schnee, Erde und Lannenzweigen, stellen diese Wohnungen, auch wenn sie geheißt werden können, den denkbar primitivsten Aufenthalt dar. Ein verwahter

Romode hält es in einer solchen Behausung nicht wochenlang aus, unser Offizier und unser Soldat nur deshalb, weil sie Charakter genug haben, uns Vaterland aus alles zu verleiht, was ihrer Kulturstufe angemessen wäre, sogar auf Reinlichkeit.

Jetzt noch die letzten 400 bis 500 Schritt bergan, und wir gelangen in die Feuerstellung. Unmittelbar unter dem höchsten Kamm zieht sich die Schützengrabenlinie. Lauter einzelne Unterschlüpfen von der Art der schon beschriebenen, aber in der Regel nicht heizbar, da der Rauch nur den Gegner verraten würde. Ein scharfer, pfeifender Wind bläst uns hier oben entgegen. Wir schauen über den Rand ins Tal und zu den von den Russen besetzten Bergen hinüber, aber duhen uns schleunigst, denn der da drüben paßt gut auf und begrüßt uns sofort mit ein paar Gewehrschüssen, die dicht neben uns in das Unterholz schlagen. Nur aus der Dedung, wo das Scherenferngrohr steht, können wir in Gemütsruhe beobachten. In der weiten Wandtafel der senkrechten Berge erblicken wir große braune Trichter und Spritzfladen, einen neben dem anderen: Da hat unsere Artillerie sich ins Fremdenbuch geschrieben. Was dabei sind deutlich die russischen Drahterhose zu erkennen, etwas höher die Schützengraben, ab und zu auch einzelne Weltafen, die zu schlingen, und andere, die etwas heranzutragen scheinen. Auf einem Berggründen, der sich wurmhast von drüben ins Tal hinein und zu uns her windet, liegen sich unsere und die russischen Truppen auf 300 Meter gegenüber. Man kann die Parteien genau untersuchen, aber sie kämpfen jetzt nicht. In einer anderen Richtung ragt ein trostiger Kegel empor, die Kuppe durch eine Rundbefestigung nach allen Seiten zu einer starken Festung gemacht. Uneinnehmbar, sagt jeder. Wir mühen uns, die Festung zu nehmen, entweder in der Nacht oder im Angesicht des Feindes von hier ins Tal hinabsteigen und aus dem Tal den steilen Berg hinaufsteigen. Die Hänge unserer Leute würde abstützen, die andere zusammen geschossen werden. Etwas Ähnliches haben die Russen mehrmals gegen uns versucht und alles dabei verloren. Uneinnehmbar. — Und wir haben die Stellung dennoch genommen, wenige Wochen barauf!

Es dunkelt. Um ins Tal zurückzukehren, trennen wir uns von dem ersten Anblick dieses starren weichen Ozeans. Hier wird alles klar, was sich nach der Landkarte so überaus schwierig vorstellen und beurteilen läßt. Hier wird auch klar, daß die Kriegsführung in den verschneiten Karpaten ihre eigenen Gehege besetzt und schon vollkommen anders geartet ist, als z. B. die in der nahen Bukowina, wo das niedrige Hügelland ganz andere Aufgaben stellt. Hinter dem gewandten Führer steigen wir tastend in die nächtliche Tiefe hinab. Alles umfängt uns schwarz und schweigend, nur der Schnee scheint manchmal in sanften Farben aufzublinken. Man begreift, was es heißt, in solcher Nacht eine Überumpelung des Feindes zu wagen.

Nach stundenlangem Abschied treten wir unten in die erleuchtete Parade eines österreichisch-ungarischen Divisionsstabes. Um den dreierneen Tisch herum sitzt ein Duzend Offiziere: Deutsch-Österreicher, Ungarn, Tschechen, Kroaten; mitten darunter ein paar Deutsche: ein Berliner, ein Stuttgarter, ein Hamburger. Ein ungarischer Husarenreitmeister, blaue Kittel, rote Reithosen, greift eine Weige von der Wand. Sie gebtet einem preußischen Feldwebel und ist den stierlichen Händen des Ungarns eigentümlich zu plump, der Sogen wie aus der Ribelungenzelt (behauptet er). Aber es ist doch eine Weige und obenbrein eine deutsche Weige! Und er springt auf einen Holzbloß, stimmt, probiert und beginnt zu spielen. Und er spielt den Krieg und spielt den Frieden, spielt die Kameradschaft und die Treue, die Gebuld, die Sehnsucht, den Jörn, den Mut und auch den Übermut. Alle sitzen verfunken da, lauschen den nahen Tönen und starren in die Ferne. Und seine Weige grüßt die Kuscharrenden, die droben im eisigen Gebirge auf Posten stehen und das ungewisse Schicksal des kommenden Tages erwarten. W. T. B.

Aus Kunst und Leben.

Wissenschaft und Technik. Ernst Haeckel begeht heute sein 50jähriges Jubiläum als ordentlicher Professor der Zoologie an der Jenaer Universität. Der Gelehrte steht im 82. Lebensjahre.

und berichten, daß sie heute früh von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden. Sie sahen, wie zwei andere Fischdampfer aus Aberdeen durch Schüsse von Unterseebooten versenkt wurden.

W. T.-B. London, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung des Deutschen Bureaus: Die Besatzungen der beiden Fischdampfer, die bei Aberdeen versenkt wurden, haben in Booten das Land erreicht.

Weitere Opfer unserer U-Boote.

W. T.-B. London, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung des Deutschen Bureaus: Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern, 60 Meilen vom Eilat, den Fischdampfer „Sun-car“. Die Besatzung wurde gerettet.

W. T.-B. Haag, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet: Die Trawler „Maritabau“ und „Mercuri“ aus Hull sind durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzungen sind gerettet. 3 andere Trawler, die durch dasselbe Unterseeboot versenkt wurden, sind entkommen.

Dr. Rapsenbogen, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der gestern bei den Scilly-Inseln torpedierte amerikanische Dampfer „Edale“ soll 1800 000 Kilogramm Gefrierfleisch an Bord gehabt haben.

Die der „Daily Telegraph“ zum Untergang der „Edale“ meldet, wurde das Schiff am Samstag früh 6 Uhr torpediert. Die aus 24 Personen bestehende Besatzung landete auf den Scilly-Inseln. Das Unterseeboot hat nach dem Torpedieren für 15 Minuten getaucht und darauf 9 Geschosse abgefeuert. Die „Edale“ hatte Getreide nach Manchester geladen.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung der „Daily Mail“. Die Mannschaft des Dampfers „Mobile“ ist am Samstag heimgekehrt. Es heißt jetzt, daß das Schiff nicht torpediert, sondern von einem deutschen Unterseeboot durch Bomben und Geschützfeuer versenkt worden sei.

Der Fischdampfer „Mercia“, der am 20. April von Scrimby abgefahren ist, ist jetzt amtlich als verloren gegeben.

Drei norwegische Dampfer versenkt.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Ein deutsches Unterseeboot torpedierte und versenkte den norwegischen Dampfer „American“, 6400 Tonnen groß, am Samstag in der Nordsee. Der norwegische Postdampfer „Stirling“ rettete die Besatzung, die in Kowatske gelandet wurde. Am Samstag feuerte ein Unterseeboot zwei Torpedos auf den „Stirling“ ab und überholte den Dampfer, erlaubte ihm aber, später weiterzufahren.

W. T.-B. Christiania, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Der Kapitän des nach London bestimmten norwegischen Dampfers „Waldwin“ telegraphierte: Der „Waldwin“ wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft wurde in Sicht gelandet.

Der holländische Passagierverkehr wieder im Gange.

W. T.-B. Haag, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Der Passagierverkehr mit England ist heute wieder aufgenommen worden.

Kanonendonner aus der Nordsee auch am 3. Mai.

Dr. Rotterdam, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) In Wiffingen wurde gestern den ganzen Tag lang ununterbrochen Kanonendonner gehört.

Der angeblich sichere transatlantische Verkehr.

W. T.-B. London, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus New York: Bekannte Persönlichkeiten, die am Samstag am Bord der „Lusitania“ gingen, um nach Liverpool zu reisen, wurden telegraphisch davor gewarnt, die Reise anzutreten. Alfred Vanderbilt erhielt ein Telegramm, daß die „Lusitania“ torpediert werden würde. In Liverpooler Schiffahrtskreisen hegt man keine Beforgnis, da Maßregeln ergriffen worden sind, um die Routen der transatlantischen Dampfer zu beschützen.

Eine Warnung des deutschen Vorkämpfers in Washington!

Amsterdam, 3. Mai. (R. V. J.) Der deutsche Vorkämpfer in Washington gibt in hiesigen Zeitungen bekannt: Passagiere, welche auf dem Atlantischen Ozean auf den Schiffen unserer verbündeten Feinde fahren, tun das auf eigene Gefahr.

Von der holländischen Grenz, 3. Mai. Die Vorkämpfer Frankreichs und Englands haben laut einer Meldung aus Washington die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs auf eine von der deutschen Vorkämpfer in die größeren amerikanischen Blätter eingerichtete Anzeige gelenkt, worin es hieß, daß sämtliche Schiffe Englands und seiner Verbündeten, die sich in das deutsche Kriegsgebiet begeben, zerstört werden würden. Die deutschen Beamten behaupteten, diese Anzeige sei gemäß den von Berlin erhaltenen Weisungen eingerückt worden.

Die streitbare Riß Bankhurst.

Kopenhagen, 1. Mai. Die glorreiche Riß Bankhurst beröfentlicht im „Le Temps“ einen flammenden Protest gegen den geplanten Frauenfriedenskongress. Der Krieg müsse im Interesse der Menschheit bis zur Zerschmetterung des deutschen Militarismus fortgesetzt werden.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Neue große Verluste der Angreifer. — Das englische Panzerschiff „Agamemnon“ außer Gefecht gesetzt.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Das große Hauptquartier teilt gestern mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Arburnu befindet, zu erweitern, beschloß er heute mit dem linken Flügel einen neuen Vormarsch. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er mit großen Verlusten in die sehr feuchten Täler zurückgeworfen und dann nach dem Ufer gedrängt. Unterdessen rief das Feuer unserer Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die anderen Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entfernten sich eiligst. Gestern wurde das Panzerschiff „Agamemnon“ (Ein 1906 vom Stapel gelaufenes Linienerschiff von 19 000 Tonnen. Schriftst.), das Sulair indirekt zu beschützen suchte, von vier Granaten getroffen. Es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr fortsetzen konnte. Bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Gendarmen mit sieben bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Untersee-

boot auf der unbewohnten Insel vor Rodent im Ägäischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getötet. Auf den anderen Fronten nichts Bedeutendes.

Die günstige Lage der Türken auf Gallipoli.

Die englischen Verluste bereits 10 000 Mann! Berlin, 4. Mai. Der Stand der Dinge auf Gallipoli wird in einem Sonderbericht der „Post. Ztg.“ als günstig bezeichnet. Die französischen Meldungen über die Dardanellenaktion seien völlig unrichtig; auch die englischen seien freie Erfindung. Der Schwerpunkt der Kämpfe gelte jetzt den bei Sed ul Bahr gelandeten Truppen. Die Kämpfe seien für die türkische Armee langwierig und schwierig, da das Gelände schnelle Bewegungen erschwere und der Gegner gewaltige Schiffsartillerie ins Gefecht bringe. Trotzdem sei an dem ständig fortschreitenden Erfolg der 5. Armee nicht mehr zu zweifeln. In Konstantinopel sei die Stimmung gehoben. Alles warte in der Furcht für die eingebrachten Verwundeten. Nach aufgefundenen Meldungen hätten die Engländer bereits 10 000 Mann verloren, während General d'Amade mehrfach Verstärkungen seiner Landungstruppen erhalten habe.

Ein neutrales Urteil über die Bedeutung der Dardanellenkämpfe.

W. T.-B. Basel, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Zu der Dardanellenoperation meint der Kritiker: Der Ausgang des Kampfes ist sehr unsicher, da das Landungsheer keinesfalls stark genug ist, in drei vollständig getrennten Gruppen zu operieren. Er findet es bemerkenswert, daß russischerseits bis jetzt nichts geschehen ist, den englisch-französischen Angriff zu unterstützen. Gelingt die Operation — sagt er —, welche ich für eine Nebenoperation halte, so ändert sie die Lage auf den übrigen Hauptkriegsschauplätzen nicht wesentlich, da die verbündeten Zentralmächte nur indirekt getroffen werden. Richtig ist aber, so wird das Ansehen der beiden Hauptangreifer im Orient einen schweren Schlag erleiden, dessen Folgen gar nicht abzusehen sind.

Griechenland und die Angriffe auf die Dardanellen.

Athen, 3. Mai. (Str. Wn.) Die ganze griechische Presse beschäftigt sich nach wie vor andauernd mit der Frage der Aufgabe der Neutralität. Fast überall wird die Forderung aufgestellt, daß zunächst die Verbündeten einen entscheidenden Erfolg an den Dardanellen aufzuweisen haben müßten, bevor Griechenland in irgend einer Weise sich mit ihnen Vorstößen befaßt könnte. Die griechischen Militärskritiker sind der Ansicht, daß der Angriff auf die Dardanellen äußerst schwierig sei, wenn er nicht gegen ein unmögliches Problem für die verbündeten Streitkräfte darstelle.

Eine Dardanellen-Interdaktion.

London, 3. Mai. (Post. Ztg.) Lord Charles Bessford wird am Dienstag den ersten Minister fragen, ob der Angriff auf die Dardanellen eine neue und ernste Lage geschaffen habe, und ob er imstande sei, um die Befürchtungen bezüglich des neuen Feldzuges zu zerstreuen, einige Erklärungen abzugeben.

Der Krieg über See.

Die Verurteilungen zum Aufstand in Singapur.

Berlin, 3. Mai. (Str. Wn.) Das noch tagende Kriegsgericht hat nach dem „Daily Telegraph“ vom 27. April schon 30 bis 40 Reuterer erschossen lassen und andere zu lebenslangem Kerker verurteilt. Nach der bisherigen Untersuchung war die Meuterei die Folge innerer Unzufriedenheit im Regiment. Schaunlich ist es, daß die Anführer, die deutschen Gefangenen waren die Urheber gewesen, gar nicht bestraft wurde. Sir Ethelmin Elias, Vorsitzender des ersten Untersuchungsrichters, hatte sich wiederholt öffentlich dahin ausgesprochen, daß dieser Aufstand durchaus keine unbedeutende örtliche Ruhestörung gewesen, sondern auf einem weitverbreiteten Plan der Bemühten Europas beruhte, deren leuchtende Mission jetzt vereitelt sei. Die Vorgänge in Singapur seien nur einer der mörderischen Anschläge gegen Frauen und Kinder, wie sie Deutschland schon an Englands Küste ins Werk setzte. Sowohl in Singapur als auch in anderen Orten, und man erwartete noch sensationelle Entdeckungen.

Japan und China.

Chinas Antwort.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Nichtamtlich. Reuter.) Aus Peking wird gemeldet: Bestern antwortete China auf Japans abgeänderte Forderungen. Der japanische Gesandte, der einige Vorbehalte, China für unberechtigt hielt, erklärte, er müsse das Anerbieten der Rückgabe Kwantung zurückweisen.

Die Neutralen.

Italien vor der Entscheidung.

Ruhige Auffassung in Berlin.

S. Berlin, 4. Mai. (Eigene Meldung. Str. Wn.) Im Gegensatz zu heurückenden Gerüchten über eine besonders kritische Zuspitzung der Lage in Italien, über einen vollendeten Abbruch eines Abkommens zwischen Italien und dem Dreierbündnis und dem Abbruch der italienisch-österreichischen Verhandlungen können wir authentisch versichern, daß diese zum Teil aus London und Paris kommenden Meldungen unbegründet sind. Die Verhandlungen zwischen Rom und Wien, bei denen Deutschland nur die Rolle eines beiden Mächten gleich nahstehenden Mittlers spielt, werden noch immer fortgesetzt, und zwar in durchaus freundschaftlichem Sinne. Wenn man von der Denkmalsfeier in Quarto bei Genua am 5. Mai eine Entscheidung erwartet, so scheint es zweifelhaft, ob diese Erwartung ihre Erfüllung haben wird. In unterrichteten Kreisen ist man viel mehr geneigt, den 12. Mai, den Tag, an dem das italienische Parlament wieder zusammentritt, als einen kritischen Tag erster Ordnung zu betrachten, doch sieht man, wie wir wiederholen, in hiesigen unterrichteten Kreisen die Lage keineswegs als uncutwirrbar an.

Fürst Bülow bei Sonnino.

Rom, 3. Mai. (Str. Wn.) Fürst Bülow konferierte gestern annähernd eine Stunde mit Sonnino.

Das Fernbleiben der italienischen Regierung von der Garibaldifeier.

Berlin, 4. Mai. Zu dem gestern aus Rom mitgeteilten Beschluß, daß kein Mitglied der Regierung die Hauptrolle verlassen darf, meint das „Berliner Tageblatt“, zunächst

könne er nur für den Ernst der politischen Lage sprechen. Es ersehe aber zweedmäßiger anzunehmen, daß der wahre Zweck der sei, daß die italienische Regierung es vorzieht, keines ihrer Mitglieder zu der Garibaldifeier in Genua zu entsenden.

Auch der König von Italien nimmt nicht an der Feier in Quarto teil!

W. T.-B. Rom, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden: Infolge des gestrigen Beschlusses des Ministerrates nimmt der König nicht an der Enthüllung des Denkmals für die Tausend in Quarto teil.

Annunzio Rede doch zur Senjur vorgelegt.

Dr. Matland, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die „Stampa“, bekanntlich Giolittis Organ, die weniger kriegerischer ist als die meisten anderen italienischen Blätter, schreibt: Man glaubt, daß die Situation ihren Höhepunkt am Sonntag oder am Tage der Feier in Quarto erreichen wird. Man glaubt, daß wenn die Absicht des Königs von Rom nach Quarto am Tage der Feier nicht stattfindet, dies der Bedeutung eines festgestellten Abkommens gleichkommen würde. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Tage, denen wir entgegengehen, nicht nur historisch wichtig, sondern auch entscheidend sind. Eine Vereinbarung mit Annunzio wird getroffen werden. Annunzio hat schon erklärt, er wisse, daß ihm bei seiner offiziellen Rede vor dem König besondere Pflichten obliegen, und er hat der Regierung seine Rede auf direktem Wege zur Einsicht unterbreitet.

Das Verhältnis der Landwirte zur Kriegsgetreide-Gesellschaft.

W. T.-B. Berlin, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Bei der Kriegsgetreide-Gesellschaft geben manchmal Beschwerden von Landwirten ein, aus denen zu erkennen ist, daß einige grundmäßig wichtige Geschäftsbedingungen der Kriegsgetreide-Gesellschaft besonders unter den Landwirten noch nicht hinreichende Verbreitung gefunden haben. Manche Irrer müßte den Landwirten und manche an Unrecht gedrückte bittere Kritik der Leitung der Kriegsgetreide-Gesellschaft erpariert werden, wenn vor allem folgende Bestimmungen überall bekannt würden:

1. Bezahlung des Getreides.

Die R.-G. zahlt stets auf Verlangen gegen Vorlegung eines Duplikat-Frachtbriefes, also sofort nach Absendung des Getreides, einen Vorschuß von 80 Proz. des Rechnungsbetrages. Die Kommissionäre der R.-G. sind gezwungen, diesen Vorschuß, den sie von der R.-G. erhalten oder jedenfalls auf Wunsch erhalten können, ihrerseits den Landwirten zu zahlen. Die R.-G. zahlt für die Restbeträge und die ganzen Rechnungsbeträge, falls kein Vorschuß gefordert wird, vom Tage der Verschickung des Frachtbriefes auf den Empfangsstationen ab, Zinsen von 2 Proz. über den Reichsbankfuß, also zurzeit 7 Proz. Die Auszahlung erfolgt von der R.-G. an die Kommissionäre. Natürlich sind diese verpflichtet, die Zinsen auch ihren Verkäufern zu vergüten, soweit sie nicht Vorauszahlung geleistet haben.

2. Beschaffenheitsabnahme des Getreides.

Im Verhältnis zwischen der R.-G. und den Kommissionären erfolgt die Abnahme am Bestimmungsort. Zum vollen Höchstpreis wird das Getreide abgenommen, soweit es gesund und normal-trocken ist und die Durchschnittsbefähigung eines solchen Getreides der letzten Ernte der Abgabegegend entspricht. Soweit es diese Normbeschaffenheit nicht hat, werden Abzüge am Höchstpreis gemacht, über die mangels einer Einigung unter den Beteiligten ein Schiedsgericht entscheidet. Das Schiedsgericht ist aus Landwirten und Kaufleuten zusammengesetzt. Die Entscheidung erfolgt schnell und sachgemäß. Der Kommissionär sowie der Landwirt sollten stets sofort ein Schiedsgericht anrufen, falls ihnen bei beständigem Getreide nicht nach Entziffern an der Bestimmungsstation annehmbare Preisabzüge vorschläge unterbreitet werden.

Es genügt eine kurze Nachricht an den Geschäftsführer des Schiedsgerichts, Berlin, Prinz-Adolf-Verbindungsstraße 1. Den wesentlichen Teil der Gefahr einer Beschädigung des Getreides durch den Transport trägt die R.-G. selbst, indem sie allen Schäden übernimmt, die dadurch entstehen, daß andere, vom Abnehmer nicht zu vermeidende Umstände auf die Beschaffenheit des Getreides einwirken. Dennoch, nicht transportfähiges Getreide muß als solches von den Kommissionären unter Abrechnung eines Wertes bei der R.-G. angemeldet werden. Wodurch vermindert die R.-G. weitere Transportwege, sie läßt das Getreide in die nächstgelegene Mühle oder Trocknungsanstalt schicken. Die Landwirte sollten ihrerseits von den Kommissionären verlangen, daß bei festem Getreide hierauf verzichtet wird. Auf diese Weise läßt sich die R.-G. mit Hilfe des Abnehmers verhandeln. Er ist dann an dem weiteren Schicksal des Getreides nicht interessiert. Mit Rücksicht auf die Vorladung des Kommissionärs und der berechtigten Bestimmungen hat der Landwirt oder seine Bevollmächtigte, sich besonders hohe, ihm ungewohnt dünkende Abzüge gefallen zu lassen. Er stellt sich erkundungsgemäß am besten, wenn er die von der R.-G. in Betracht gezeichneten, von den Kommissionären vorzuliegenden Verträge mit den Bedingungen der R.-G. unterzeichnet und den Vorschuß von 80 Proz. sofort nach Anlieferung an der Bestimmungsstation verlangt und bei Schwierigkeiten in der Abnahme des Schiedsgericht anruft.

3. Verzögerung der Abnahme.

Manchmal wird noch gesagt, daß die Kommissionäre das beschlagnahmte Getreide nicht schnell genug abnehmen. Die R.-G. sowie auch die schiedsgerichtlichen Kommunalverbände sind verpflichtet, die Entnahme des Getreides nach Möglichkeit zu beschleunigen. Alle Kommissionäre sind mit entsprechenden Besichtigungen versehen. Die Landwirte sollten, wenn ihre Ernteden an die Kommissionäre um sofortige Bezahlung nicht zum Ziele führen, sich beschwerdefähig an die R.-G. oder den Reichskommissar, Berlin, Finanzministerium, wenden.

4. Hinterhorn. Rücknahme von bemängeltem Getreide

Die Anschauungen über Hinterhorn sind sehr verschieden. Die R.-G. ist gesetzlich gezwungen, möglichst alles Getreide für die menschliche Nahrung zu erfassen. Was im Frieden als Hinterhorn veräußert wird, muß in der jetzigen Zeit meist noch von handbaren Körnern durch Reinigung getrennt werden. Soweit die Landwirte hierzu nicht in der Lage sind, übernimmt die R.-G. das sogenannte Hinterhorn gegen einen möglichen Abzug vom Höchstpreis. Zur Rücknahme, die gar keine oder fast gar keine handbaren Körner enthalten, darf die R.-G. zum Verfüttern frei geben. Ebenso wie die Landwirte wegen der Höhe der Futtermittelpreise bevorzugterweise den Wunsch haben, mangelhaftes Getreide als Viehfutter zurückzubehalten, wünschen die Mühlen mangelhaftes Getreide, das sie in Friedenszeiten nicht zu bezarbeiten pflegen, zurückzugeben. Die R.-G. darf diesen übereinstimmenden Wünschen nicht willfahren. Eventuelle Vereinbarungen, Reinigung und künstliche Trocknung retten in fast allen Fällen das mangelhafte Getreide ganz oder teilweise für die menschliche Nahrung. Die R.-G. hat in dieser Beziehung bereits große und kostbare Erfahrungen gesammelt. Deshalb muß sie in der Regel davon absehen, das bemängelte Getreide zur Verfütterung freizugeben oder zurückzugeben.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 5. Mai 1915, vormittags 9 Uhr beginnend, werde ich im Stadtsaal
Rorichstraße 7
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern:
verschied. Betten, Schränke, Tische, Waschkommoden, Nachtschränken, Sofas, 1 Salonsessel, 1 Korbstuhl, verschiedene Blumentische, Garderoben, Teppiche, 1 Chaiselongue, versch. silberne Bestecke u. a. mehr;
nachmittags 3 1/2 Uhr, ebenda:
1 Sekret, 1 Schreibtisch, 1 Schreibstühle u. a. m.
Wiesbaden, den 4. Mai 1915.
Richter, Gerichtsvollzieher,
Oranienstraße 48, 1.

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 5. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, öffentl. Versteigerung nachm. 3 Uhr, versteigere ich Wilhelmstr. 36 (Park-Hotel), Eingang nur Markt-Platz 9, durch den Garten, im Wege des Pfandverkaufs gemäß §§ 1234 bis 1248 B. G. B., für Rechnung dessen, den es angeht, fast sämtliches Inventar des Hotels, u. zwar: große Garten Stühle, Tische, Teppiche, Bilder, Wand- u. Deckenleuchtungen, Glasauffätze, diverse Bismarck-, Bier- u. Biergläser usw., Kessel, Tassen, Besteck, Bett- u. Handtücher, Servietten, Blumenau, Rollen- u. Kopfkissenbezüge, Kissen, Karmortische, Sofas, 1 Klavier, Kaminmännchen mit Messingknöpfen, 1 Kamin, eine Säule mit Kasse, Büffels, Registriermaschinen, Wasserhähne u. elektr. Lampen, Porzellanfiguren, Chaiselongue mit Decken, Sessel, Bettvorlagen, Sofen, vollst. Betten, Nachtschränke, Waschtische, Spiegel, Schminktische, Küchenschrank, Oelgem., Eimer, Sandstuhler, 1 Damenstuhlfuß, 1 Korbstuhl, Korbmöbel, Badewannen, Palmenständer u. Topf u. Pflanzen, Sekretär, Spiegel, Werkzeugschränke, mehrere Koffer, sowie 1 große Partie Flaschenweine u. Cognacs u. vieles Andere mehr, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Die Sachen sind sehr gut erhalten und findet die Versteigerung voraussichtlich sicher statt.
Wiesbaden, den 3. Mai 1915.
Baur, Gerichtsvollzieher,
Körnerstraße 3, 3.

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 5. Mai cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Belenstraße 6, hier:
1 Berlin u. 1 Grammophon
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.
Landsdorfer, Gerichtsvollzieher,
Hochstraße 12.

Milch-Vergebung

pro Mai-Juni, d. J., ca. 50 Liter, Besch. schriftl. Angeb. bis 10. 5. mit Aufschrift „Milchangebot“, Pächterverwaltung 1. Ersatz-Bataillon Pfl.-Regt. Nr. 80, a. B. des Verpfleg.-Offiz. Bebenbach.
Sofort sind auch die Lieferungsbedingungen einzusehen. F 349

Verdingung.

Die Verstellung von Tischplatten und Tischbeinen für den Markt-Platz soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingung werden.
Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19, Zimmer 18, eingesehen, die Angebotsunterlagen auch von dort, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.
Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. N. 18“ versehenen Angebote sind spätestens bis
Freitag, den 7. Mai 1915,
vormittags 10 Uhr,
hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Formulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
Antragfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, 27. April 1915.
Städtisches Hochbauamt.

Standesamt Wiesbaden.

Wohnd. Zimmer Nr. 29; geöffnet an Wederstagen von 8 bis 10 Uhr; für Ehrlichungen aus Danksag., Dankschreiben und Geschenken.

Sterbefälle.

April 27.: Privatier Hermine Bolger, 64 J. — 28.: Privatier Emilie Bolger, 78 J. — Auguste Ried, geb. Watzl, 60 J. — Landes-erwerbsamtsdirektor a. D. Konstantin John, 73 J. — Waisenm. Wilhelm Schögen, 25 J. — Rentner Graf Friedrich Riefmannsberg, 74 J. — 29.: Rudolf Rengas, 4 J.

Nichtamtliche Anzeigen

Maustartoffeln

Hand- u. zentrierweise bei Otto Aufelsch, Schwalbacher Straße 91.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. K 112

Militär- u. Taschenlampen

Batterien. **Flack**, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.

Sie kaufen zu sehr billigen Preisen in vorzügl. Qualitäten

- Muscate . Fl. o. Gl. M 0.85
- Vino Rosé M 1.00
- griechischer Süsswein
- Medizinal-Malvasier M 1.20
- Malaga M 1.20
- Madeira M 1.30
- Marsala M 1.50
- Portwein M 1.60

Mit Ihrem Essig- u. Franzbranntwein bin ich außerordentlich zufrieden; habe denselben bei

Neuralgie u. Nervosität

angewandt u. sind meine mit diesem Präparat gemachten Erfahrungen sehr gut, so daß ich denselben häufig verordne.

Dr. med. G. **Drogerie Moebus**, Taunusstraße 25. Tel. 2007.

Mottenmittel

das gleichzeitig die Zimmerluft reinigt und desinfiziert. So lange Vorrat reicht: 1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf., 100 Blatt 4 M.

Drogerie Backe

Taunusstraße 5. — Telefon 6334.
Sieben verschiedene Geschäfts-Druckmaschinen (1300 Stück)

mit gewünschtem Firmenabdruck, mit Formularbogen, 18,50. Alleinverkauf für Wiesbaden, Röderstraße 20, Part.

Möbeltransport

Rouha, Schanzertstraße 29.
Fahren in allen Größen von 1,40 bis 25 Mark.
Hermannstraße 13, 2 Tr.

Wertvolle Gemälde

von berühmten alten Meistern, sowie alte Kupferstiche, Porz., Krüge, Sinnenbilder u. Schüsseln u. m. billig zu verkaufen Schanzertstraße 2, Part. r.

Straußfedern

von 2 M. an. Gneisenaustraße 13, Godhart. Imfs.

Wägen, Bureaumöbel billig zu verkaufen. Zu besichtigen von 10-1 Uhr, Bahnhofs-Theater-Direktion.

Gemälde - Pflanzen schöne kräft. Wurz., p. 100 M. — 60. Gartenbau S. C. Daus, Viebrücker Straße 33a.

20 Ztr. Dickwurz

abzugeben Lorelen-Ring 11.

Zur Anbahnung

sofort jüngere tüchtige Kraft für den ganzen Tag gesucht, ohne Lohn, Stundenlohn 40 Pf. Näh. Deberstein, Freseniusstraße 25.

Verloren

kleines gold. Medaillon, runde Form, zum Öffnen. Inhalt: Kinderbildchen und blonde Mädchen. Gegen gute Belohnung abgegeben Hotel Carlotta.

Gold. Damen-Uhr

i. d. inn. Stadt verl. Gegen Belohn. abg. Goethestraße 22, 2.
Grau u. gelber Kanarienvogel entflohen. Gegen Belohnung abg. Wilhelmstraße 31, Frontsp.

Familien-Nachrichten

Die Beerdigung der verstorbenen Lehrerin am Lyzeum I,
Fr. Peetsch, findet von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.



DRUCKSACHEN

jeder Art, für Handel, Industrie und Gewerbe, sowie für den häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr

iefert in geschmackvoller Ausführung

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore: Langgasse 21
Fernruf 6650-53.

Nussana per Pfd. 1.30 M.

aus Nüssen u. ind. Mandeln, wohl-schmeck., nahrhaft und billiger Brotaufstrich, besonders für Kinder, in 3- und 5-Pfd.-Büchsen billiger.

Nur Kneipphaus, Rheinstrasse Nr. 71.

Täglich Schmierkäse

zu haben
M. Schulz, Roserzprobuße, Dorfstraße 27, Ecke Gneisenaustraße.

Für Schuhmacher!

Militärsohllederabfälle, viele schöne Kernstücke für Pled usw., fortirt u. urfort, 1. Sorte 60 Pf., 2. S. 80 Pf. per Pfd. Hartmann, Kerostraße 42.

Zahlungsschwierigkeiten

beseitigt, Rat u. Hilfe erteilt, Anfert. v. Verträgen u. Gesuchen, Pfändungs-freigabe usw.
Krüden, Schanzertstraße 12.

Klavier-Reparat. u. Stimmungen

übernimmt unter Garantie billigst Schmitz, Rheinstr. 52.

Sämtliche Strickarbeiten

werden prompt u. billigst besorgt. Reumanns Maschinen-Strickerei, Inh. F. Schaal, Luisenstr. 44, neb. Residenz-Theater.



Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Adolf Weyl und Frau,
Melanie, geb. Altschul.

Wiesbaden (Wallufer Str. 7, I), 4. Mai 1915.



Zu früh bist du von mir gelieben,
Da hat mein Herz nicht dran gedacht,
Nicht einmal hat mein Ohr vernommen,
Dein letztes Wort, ach Lulle dich.
Wie magst du dich in letzter Stunde
Nach mir sehnen, ins traute Heim.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. April 1915 mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Bäckermeister

Jakob Wallacher

Gefreiter, Landwehrmann im Art.-Regt. No. 3 Brandenburg,

im Alter von 37 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emilie Wallacher und Kinder.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

Bücherstraße 48.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. April durch einen Granatschuß unser Mitglied, der

Bäckermeister

Jakob Wallacher.

Er war stets ein lieber treuer Kollege und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren. F 527

Der Vorstand

der Bäcker-Innung Wiesbaden.

Nach kaum begonnener vierwöchentlicher Lehrzeit nahm uns Gott der Herr schnell und unerwartet unsern lieben unvergeßlichen Sohn, Bruder, Enkel und Neffen,

Georg,

im Alter von 14 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:

Familie Bernhard Sübler,

Schiersteiner Straße 9.

Seelenamt findet Mittwoch morgen 7 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche statt. Die Beerdigung Mittwoch nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft und unerwartet nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder und Schwiegersohn,

Herr Oberpostassistent

Edmund Becker.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Marg. Becker, geb. Kochsch,

Lina Becker,

Anna Becker,

Rath. Kochsch.

Die Einäscherung findet Donnerstag, 6. Mai, 5 Uhr nachm., auf dem Südfriedhof statt.

Die amtlichen deutschen Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle betr.

Die 1894, 1895 und früher geborenen Militärpflichtigen, über welche eine endgültige Entscheidung bisher noch nicht getroffen ist — d. h. die vorläufig zurückgestellt oder von der Gesteckung zur Musterung entbunden waren — haben sich am 6., 7., 8., 10., 11. u. 12. Mai cr. auf Zimmer 51 des Rathhauses vorm. von 8^{1/2}—12^{1/2} Uhr unter Vorlage ihrer Musterungsausweise bzw. Berechtigungscheine zur Stammrolle anzumelden, und zwar:

1. am **Donnerstag**, den 6. Mai, die 1894 Geborenen, Buchst. A—K sowie die älteren Jahrgänge,
2. am **Freitag**, den 7. Mai, die 1894 Geborenen, Buchst. L—Z,
3. am **Sonntag**, den 8. Mai, die 1895 Geborenen, Buchst. A—E,
4. am **Montag**, den 10. Mai, die 1895 Geborenen, Buchst. F—K,
5. **Dienstag**, den 11. Mai, die 1895 Geborenen, Buchst. L—R,
6. am **Mittwoch**, den 12. Mai, die 1895 Geborenen, Buchst. S—Z.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

Der Magistrat.

Anfertigung von Uniformen
in tadelloser Ausführung zu mässigen Preisen

Heinrich Wels
Marktstrasse 34. K 130

Schuhwaren

Kinderstiefel, braun und schwarz, 22—24 4.50, 3.50, 2.50.
Kinderstiefel, braun und schwarz, 25—26 5.50, 4.50, 3.25.
Hübische Damen-Halbschuhe 8.50, 7.50, 6.50, 5.50, 4.95.

Knaben- und Mädchenstiefel 27—30 6.50, 5.50, dito 31—35 7.50, 6.50, 5.95

Riefenwandwahl in Sandalen, Segeltuchschuhen, Holzschuhen und Lafting-, Schnür- und Jagdschuhen.

Kuhn's Schuhgeschäfte Wellstr. 26, Bleichstr. 11. Telephon 6236.



Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.

Regensichere Mäntel
für Stadt, Reise etc.

Kein Gummi, sondern luftdurchlässiger **neuer Stoff**, sportfarbig und blau, Form genau wie Bild, (auch geschlossen zu tragen)

Mk. **25 bis 55**

J. Hertz
Wiesbaden
— Langgasse 20. — K 112

Unser **Total-Ausverkauf**
wegen Geschäftsaufgabe findet jetzt:
Langgasse, Ecke Schützenhofstr.
(früher Krellsocher Laden) 431
statt. Derselbe bietet durchaus vorteilhafte Gelegenheit für den Umzugsbedarf in **Teppichen, Decken, Gardinen usw.**
Besonderes Angebot staunend billig: Ca. **500** grössere kleinere Stoffreste.
Rückersberg & Harf früher Marktstr. 9.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.
Im Auftrag der Erben versteigere ich **morgen Mittwoch, den 5. Mai**, vormittags 9^{1/2} und nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale **23 Schwalbacher Straße 23** folgende zum Nachlasse der † Frau Bertha Hammeran gehörige gut erhaltene Mobiliargegenstände, als:
Schönes Mah.-Büfett, Ruß.-Büfett, Ruß.- u. Mahag.-Ausziehtische, schw. Salon-Einrichtung, besteh. aus Salonsofa mit Tisch, 1 Sofa, 2 Sessel und 6 Stühlen mit Plüschbezug und Portieren, Pianino, 2 sehr gute zweifachl. Küster-Betten mit Kissenmatratzen, 5 Ruß.- u. eif. Betten, Waschkommode, Nachttische, Kommoden, Kleider- und Wäscheschränke, Handtuchständer, Flurtoilette, Verlofs, 1 Sofa und 4 Sessel mit Seidenbezug, 1 Sofa und 2 Sessel mit Plüschbezug, Sofas, Divans, Kipp-, Korb-, Servier- und andere Tische, Rohrstühle, Regulatoren, Goldspiegel mit Trumeau, Spiegel und Bilder, Bücher- und Noten-Regale, Bücher, Glas, Porzellan, Kipp-, Dekorations- und Gebrauchsgegenstände aller Art, Waschkommoden, Gardinen, Portieren, Teppiche, Gaslüfter, Rollschirmwand, photogr. Apparat, Nähmaschine, Deckbetten und Kissen, Krankentisch, Küchenschrank, Anrichte und sonstige Küchen- und Haushaltungsgegenstände aller Art freiwillig meistbietend gegen Barzahlung Befichtigung während den Geschäftsstunden.
Wilhelm Helfrich, Auktionator und beidseitiger Taxator. Telephon 2941. 23 Schwalbacher Str. 23. Telephon 2941.

Wer stellt dem **Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV**, **2-3 größere Räume**, wenn möglich mit **Gartenebenung**, gütigst zur Verfügung? um dort einen **Knabenhort** unterzubringen. Anerbietungen herzlich erbeten an das **Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV**, Königl. Schloß, Kavallerhaus, Zimmer 3. F 231

Kgl. Preussische Klassen-Lotterie.
Zu der am 7. Mai beginnenden und bis zum 3. Juni dauernden Hauptziehung der 231. Lotterie habe noch **Kauflose** in allen Abchnitten abzugeben. **Bläne gratis und franco.**
1/2 Los 200 Mk., 1/2 Los 100 Mk., 1/4 Los 50 Mk., 1/8 Los 25 Mk.
Wiesbaden, **Wilhelmstraße 18.** **von Branconi, Kgl. Lotterieverwalter.**

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Sprechstunden von 9—1 u. 3—6.
Dentist Robert Biehl
Emser Strasse 2. Fernsprecher 3306.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.
Zu der vom 7. Mai bis 3. Juni dauernden Haupt- und Schlussziehung der 5. (231.) Lotterie sind noch **Kauflose** zu haben und zwar ganze zu 200 Mk., halbe zu 100 Mk., viertel zu 50 Mk., achter zu 25 Mk. in den Königl. Lotterie-Einnahmen von **R. Wieneke, Bahnhofstr. 8.** **v. Tschudi, Adelheidstr. 17.**

Garantiert reiner **Zitronensaft** per Ltr. 1.50 Mk.
zur Bereitung von Salat und Limonaden, sowie zu Kuren bei Rheumatismus unentbehrlich, empfiehlt **Kneipphaus, Rheinstrasse 71.**

60 Pfg. per Flasche ohne Glas **Bowienwein**
1912er reifler rheinhess. Wein. **E. Brunn, Weinhandlung, Adelheidstrasse 45. Tel. 2274. 612**
Gemüsepflanzen empf. Fr. Dobrinski, Gärtnerei, Eingang Ende Kochstr. u. Anaustrasse.

Der **TAGBLATT-FAHRPLAN** Sommerausgabe 1915 (Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatt-Haus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben. Preis 15 Pfg.

Morgen 6 Uhr **Marktkirche** **Berta Wallenfels (Alt)** **Max Bucksath (Bass)** Vortragsliste zu 10 Pfg. berechtigt z. Eintritt. Reinertrag f. d. Rote Kreuz.

Kurhaus-Veranstaltungen am Mittwoch, 5. Mai.

Vormittags 11 Uhr: **Früh-Konzert** des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Konzertmeister C. Thomann.
1. O daß ich tausend Zungen hätte, Choral.
2. Ouvertüre zu „Raymond“ von A. Thomas.
3. Zug der Frauen aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.
4. Puppenfee-Walzer von J. Bayer.
5. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ von A. Adam.
6. Junges Blut, Galopp v. Coraggio.

Abonnements-Konzerte. Städtisches Kurorchester. Nachmittags 4 Uhr: Leitung: Herr Hermann Jmer, städt. Kurkapellmeister.

1. Hohenzollern-Marsch von Unrath.
2. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame“ von A. Boieldieu.
3. Gebet aus der Oper „Drei Freischütz“ von C. M. v. Weber.
4. Elfenanz von O. Höser.
5. Miserere aus der Oper „Der Troubadour“ von G. Verdi.
6. Ouvertüre zu „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß.
7. Musikalische Tauschungen, Potpourri von A. Schreiner.
8. Eljen a Haza, ungarisch. Marsch von A. Kéler-Béla.

Abends 8 Uhr. Leitung: Konzertmeister C. Thomann
1. Deutscher Feldherrn-Marsch von Voigt.
2. Ouvertüre zu „Tantalusqualen“ von F. v. Suppé.
3. Zwischenaktmusik und Quartett aus der Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
4. Träumerei von R. Schumann.
5. III. Finale aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
6. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini.
7. Fantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart.
8. Ulanenruf, Charakterstück von R. Eilenberg.